

Druckversion/pdf-format

044:methoden

Dr.Ulrich Richter

Die metaphysik der methoden.

Kausalität - dialektik - trialektik, reflektiert im horizont der differenz: das ontologische argument oder das relationale argument.(2024/2025)

NEUE TEXTE

text 1

044:methoden

Die metaphysik der methoden.

Kausalität - dialektik - trialektik, reflektiert im horizont der differenz: das ontologische argument oder das relationale argument.

(2024/2025)

text: 1.1.-1.3.3

subtext: 2.11.001-004

2.21.001-050

INDEX/register: INDEX/argumente, alphabetisch nach stichworten

INDEX/argumente, numerisch

register: sachen

register: personen

druckfssg: pdf-fassung

notiz

stichworte

abstract

anhang:

notiz

Der essay hat eine lange vorgeschichte. Das problem: die metaphysik der methoden, habe Ich mehrmals für die im 3-jahres-rhythmus stattfindenden kongresse der Deutschen Gesellschaft für Philosophie als vorschlag für einen sektionsvortrag eingereicht. Jeder der vorschläge wurde ohne angabe von gründen abgelehnt, die versuche, auskunft über die gründe zu bekommen wurden entweder nicht beantwortet oder mit leeren floskeln abgetan. Der leser möge urteilen, ob meine argumente diskussionswürdig sind.

stichworte

methode, metaphysik, kausalität, dialektik, trialektische modus

ontologische argument, relationale argument, zeiterfahrung

Popper,Karl_R., Hegel,Georg_Wilhelm_Friedrich, Richter,Ulrich

abstract

Die metaphysik der methoden.

Kausalität - dialektik - trialektik, reflektiert im horizont der differenz: das ontologische argument oder das relationale argument.

Das problem der methoden ist, dass sie einerseits in der praxis zwar das erwünschte leisten können, andererseits aber ist im unklaren belassen, was der grund für das funktionieren/nichtfunktionieren einer methode ist. Mit dieser feststellung ist die alte und immer wieder neue These umrissen, dass die realen debatten um die tauglichkeit/-nichttauglichkeit der methoden, einschliesslich der digitalen, im umkreis einer bestimmten ideologie geführt werden(a). Wenn also über die ggültigkeit einer methode gestritten werden soll, sei dies die kausalität, oder die dialektik, oder die trialektik(b), dann steht die frage nach der metaphysik, das fundament jedes arguments, im fokus der debatte.

Die erste prämissen des vortrags ist, dass der traditionale begriff: metaphysik, erweitert werden muss mit der unterscheidung: das ontologische argument oder das relationale argument. Der differenzpunkt ist, dass die dialektik von den teilen und dem ganzem nicht abschliessend entscheidbar ist. Entweder ist der akzent gesetzt auf das ganze, das vom subjekt nur in seinen teilen wahrgenommen wird – das ist die position des ontologischen arguments(=traditionale seinsphilosophie), oder der akzent ist gesetzt auf die teile, die vom subjekt nur unter der vorgabe des ganzen in ihrem zusammenstehen beurteilt werden können – das ist die position des relationalen arguments.

Die zweite prämissen des vortrags ist die these, dass der corpus der methoden, mit denen das subjekt seine objekte erfasst, aus einer trias von drei klassen besteht, die keine weitere klasse zulässt. Diese klassen werden mit den termini: kausalität(Popper), dialektik(Hegel) und trialektik(Richter), bezeichnet. Jede denkbare methode, die in den wissenschaften angewendet wird, ist einer dieser klassen zuordbar. Das, was in der theorie eindeutig klassifiziert ist, das ist in der praxis notwendig zwei- und mehrdeutig, weil die begrenzende metaphysik in ihrem jeweiligen bezug auf die je andere metaphysik nicht eindeutig sein kann.

Die conclusio meiner Überlegungen ist, dass, wenn über die dinge in der welt debattiert wird, mit dem individuell gesetzten akzent immer eine der möglichen methoden im horizont einer anderen methode, die das bestimmende moment für die je andere methode ist, argumentiert werden muss und argumentiert wird.

Im essay werden die positionen der kausalität, der dialektik und der trialektik in ihrem zusammenspiel entwickelt, kenntlich gemacht mit den benannten namen.

- (a) als beispiel wird der werturteilsstreit in der deutschen soziologie, 1960, zitiert. Das defizit jener debatte ist, dass die protagonisten des streits, Karl R.Popper und Th.W.Adorno, ihren eigenen ideologien folgen mussten, wenn sie die argumente als schlüssig geltend machen wollten.
- (b) der terminus: trialektik, ist erst seit gut 30 jahren im gebrauch. Es genügt, sich mit der Google-suche darüber einen "überblick" zu verschaffen (stichworte: Trialektik und trialektische Modus). Für den essay ist nur die Theorie relevant, die der autonome philosoph: Ulrich Richter, auf seiner homepage formuliert.

finis

eingestellt: 25.02.01.

Text:

Die metaphysik der methoden.

Kausalität - dialektik - trialektik, reflektiert im horizont der differenz: das ontologische argument oder das relationale argument.

1.1 einleitung

- 1.1.1 die fragen der metaphysik sind, immer wieder neu aufgeworfen, nicht entschieden(2.21.001). Es dürfte unbestritten sein, dass das metaphysische denken in jeder generation wirksam gewesen war, zu bestreiten ist aber die meinung, dass jede proponierte metaphysik, real im moment der gelebten gegenwart(2.21.002), die einzig wahre und richtige metaphysik gewesen sein muss und ist. Der Grund für diese einschätzung ist die beobachtung, dass der autor seine einschätzung der angewandten methode als beweis für die richtigkeit der zugrunde gelegten metaphysik interpretiert. Der zusammenhang zwischen metaphysik und methode ist ein faktum, das im diskurs über die dinge der welt einerseits in der analyse der situationen übersehen wird und andererseits in der synthetisierenden reflexion des analytisch getrennten als ideologisch(2.21.003) belastet beiseite geschoben ist.

Dieser situation kann sich kein wissenschaftler entziehen, wenn er die ergebnisse seines forschens der öffentlichkeit mitteilen will, sich dessen gewiss seiend, dass jeder andere mitstreiter mit dem gleichen problem konfrontiert ist. Alle, die es betrifft, vergleichen auf dem forum publicum die resultate ihrer forschungen, die, keine widersprüche seiend, als gegensätze gehandelt werden, weil jeder für sich seiner bestimmten metaphysik folgt, die in raum und zeit je eine andere metaphysik sein muss. In der sozialen beziehung zwischen dem individuum als ich und seinem genossen, sie mögen philosophen sein oder nicht, ist mit den gegensätzlichen meinungen eine dialektik gesetzt, in der die behaupteten theorien immer streitig fallen müssen, weil es keinen zwingenden abschluss für diese streitigkeiten geben kann. Mit der theorie, fundiert in einer metaphysik, ist der beweis der richtigkeit des urteils(=methode) zwar geführt, aber es ist ausgeschlossen, dass mit der anderen theorie der beweis der falschheit des urteils(=methode) nicht geführt werden kann. Mit dem erfolg einer methode ist die tauglichkeit der methode in der praxis zwar verifiziert, aber der erfolg der methode ist kein grund, der die theorie, der gründende grund einer bestimmten methode, als richtig ausweist. Es ist, in den diskursen immer wieder angedeutet, eine dritte position erforderlich, um den streit zwischen der kausalität unter den weltdingen und der behaupteten dialektik(2.21.004) zwischen diesen weltdingen rational zu bewältigen. Diese funktion leistet die trialektik.

- 1.1.2 als theorie weist jede mögliche metaphysik einen kanon von methoden aus, klassifiziert mit dieser metaphysik. Die liste dieser methoden kann als phänomen nicht vollständig sein, weil den klassifizierten methoden kein zwingendes argument entnommen werden kann, mit dem die vollständigkeit der klassifikation nachweisbar wäre(2.21.005). Es ist etwas anderes, wenn die totalität aller möglichen methoden in raum und zeit in den blick genommen ist und diese menge in drei klassen ohne rest eingeteilt wird. Entweder ist eine methode ausgewiesen als kausal, oder als dialektisch oder als trialektisch. Das bestimmende moment der

kausalen methode kann nicht der klasse der dialektischen und/oder der trialektischen methoden zuordnet sein, nicht anders die bestimmenden momente der trialektischen und/oder der dialektischen methoden. Diese strikte zuordnung ist fundamental, wenn die leistung jeder möglichen methode beurteilt werden soll, sei es, dass die bestimmte methode der kausalität zugeordnet ist oder der dialektik oder der trialektik. Diesem gedanken steht das wissen entgegen, dass das, was in der theorie die bedingung sein muss, als problem in der praxis streitig ist; denn die methoden, gehandelt als phänomene, unterliegen anderen bedingungen als die begriffe, die per definitionem festgelegt sind. Das problem der unterscheidung von praxis und theorie, respektive begriff und phänomen, ist aber ein problem der metaphysik, das kein problem der methoden sein kann. Ob eine methode als phänomen einer der drei klassen zugeordnet werden soll oder nicht, das hängt davon ab, mit welcher metaphysik das individuum als ich: A, und sein genosse: B, die einteilung der angewendeten methoden vornehmen wollen und faktisch auch vornehmen. Diese klassifikationen hängen davon ab, in welchen perspektiven die klassifikation vorgenommen wird, entweder in der perspektive der methoden, sei's die der kausalität, der dialektik oder der trialektik, oder in der perspektive der metaphysiken, mit denen der genosse: B, und das individuum als ich: A, sich für eine metaphysik entscheidend, die wirksamkeit der gewählten methode abschätzen. Jeder denkbare fall ist eine andere situation, unterschieden in den differierenden urteilen, die für den urteilenden zwingend sind. Das urteil des individuum als ich: A, oder das urteil des genossen: B, über das weltding: n, hängen davon ab, ob die methode kausal begründet ist, oder dialektisch, oder trialektisch, und die wahl der einschlägigen methode ist bestimmt durch die struktur der metaphysik, die für den genossen: B, oder das individuum als ich: A, das maass ihrer urteile ist. Die differenz in den urteilen über die leistung einer bestimmten methode ist verortet in der metaphysik, die das individuum als ich: A, und sein genosse: B, autonom, sich selbst in ihrer entscheidung absolut bindend, gewählt haben, gleich_gültig, ob die methoden, gehandelt in ihrer sozialen beziehung- $(= (A \iff B))$, streitig gefallen sind oder nicht.

- 1.1.3 Ich als metaphysiker(2.21.006) unterscheide zwei formen von metaphysik, die als metaphysik in ihrer struktur eindeutig unterschieden sind. Die beiden formen, einerseits das ontologische argument, andererseits das relationale argument sind als phänomene gegensätze, die kein widerspruch sein können(2.21.007). Das streitige, unaufgelöste problem ist die differenz von teil und ganzem(=das sein und das daseiende). In der traditionellen philosophie seit Aristoteles, pars pro toto Heidegger's lehre vom sein, ist die differenz vom ganzen(=das sein) und den teilen(=die daseienden dinge), unentschieden. Zwar wird die differenz immer wieder geltend gemacht, aber nicht aufgelöst. Der grund für die ungelösten differenzen ist die frage nach der perspektive, mit der das individuum als ich: A, und sein genosse: B, das daseiende ding der welt: n,(=das teil) im sein(=das ganze) in den blick nehmen, sei's in der perspektive des ganzen, fixiert in einer relation, sei's in der perspektive eines teiles, fixiert in einer anderen relation. Im moment der gelebten gegenwart können der genosse: B, und das individuum als ich: A, gebunden in ihrer sozialen beziehung, ihre relationen setzen, entweder in der einen oder in der anderen perspektive - tertium non datur. Diese perspektiven bezeichne Ich mit den termini: das ontologische argument(im fokus ist das ganze) und das relationale argument(im fokus sind die teile). Das, was in der theorie(=begriff) eindeutig geschieden ist(=widerspruch), das erscheint in der praxis(=phänomen) als ein sowohl als auch(=gegensatz). Die strikte trennung der

positionen: das ontologische argument und das relationale argument, ist in raum und zeit nicht möglich, weil das individuum als ich: A, und sein genosse: B, sich in ihrer autonomie als ich, sich selbst absolut bindend, für die eine position oder die andere position entscheiden können, aber sie können die je andere position nicht ausschliessen, weil die je andere position der horizont ist für den eigenen blick auf die welt.

- 1.1.4 im essay lege Ich einerseits die grundunterscheidung: ontologische argument/-relationale argument, dar, andererseits erläutere Ich die trias der methoden, festgemacht an den positionen von Karl R.Popper(=kausalität) und Hegel(=dialektik), erweitert um meine position(=trialektik), die eine kritische erweiterung der dialektik Hegel's ist. Im fokus meiner erörterungen steht das individuum als ich, das in seiner existenz mit der existenz des genossen in einer sozialen beziehung verknüpft ist, in der sowohl der genosse als auch das individuum als ich, jeder für sich, ihre autonomie als ich behaupten müssen, die die bedingung ihrer individuellen existenz ist.

1.2 Hauptteil

1.2.1 die metaphysik.

Von der "einen" metaphysik zu sprechen ist eine konvention. Mit dieser rede-weise soll der eindruck erweckt werden, dass es nur eine metaphysik geben könne, nicht aber die vielen metaphysiken, die in der historia benennbar sind(2.21.008). Es dürfte unstrittig sein, dass der kleinste gemeinsame nenner aller metaphysiker die meinung ist, die dinge der welt, die welt in ihrem sosein begründend, lägen jenseits der grenze, die die welt von dem trennt, was im relationalen argument mit dem zeichen: NATUR, bezeichnet wird, entzogen jeder empirie(2.21.009). Im streit stehen die dinge der welt, die, jenseits der grenze das ganze seiend, als teile im ganzen diesseits der grenze zusammengefasst sind. Richtig an dieser rede ist, dass das fundament jeder denkbaren metaphysik die unterscheidung: teil/ganzes, ist, präsent in den dingen der welt als phänomen. Jedes ding der welt, mit dem das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, seine existenz in der welt realisiert, ist zusammengesetzt aus teilen, die als menge in ihrer summe ein ganzes sind. Die dinge der welt sind als teil eingebunden in eine ordnung der weltdinge, die ordnung interpretiert als das ganze. Das individuum als ich, gebunden in seiner sozialen beziehung mit dem genossen, verortet die differenz in den interpretationen in einer perspektive, mit der das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, das ding der welt: n, wahrnimmt, entweder als ein ganzes in seinen teilen oder als ein teil in einem ganzen. Die wahl dieser perspektive hat ihren grund nicht in dem ding der welt: n, das das individuum als ich wahrnimmt und händelt, sondern die wahl der perspektive ist gegründet im individuum als ich selbst, das das wahrgenommene ding der welt händelt, das ein anderes ding der welt sein muss, als es selbst als ding der welt ist(2.21.010). In der differenz: teil/ganze ist, präsent in den dingen der welt als phänomene, ein drittes moment impliziert, das die trennung von teil und ganzem setzt. Dieses dritte moment ist das individuum als ich selbst, das als subjekt sein objekt händelt(=subjekt/objektbeziehung-beziehung), das als ein ding der welt das_andere ist. Es ist zu beachten, dass in der unterscheidung: ganze/teil, fixiert als relation: teil<==|==>ganze, das individuum als ich kein moment ist.

- 1.2.1.1 die liste der traditionellen taxonomien, fixiert in der historia der metaphysiken, ist um einen eintrag zu erweitern. Im horizont der differenz: teil/ganze, ist der corpus der historisch wirksamen metaphysiken in zwei klassen einzuteilen, eine dritte klasse ist nicht_möglich. Diese klassen werden mit den termini: relationales argument und ontologisches argument, bezeichnet.

Die differentia specifica, ist die differenz: teil/ganze. Das subjekt, das die weltdinge klassifiziert, ist als ding der welt kein element in einer der unterschiedenen klassen. Das, was ein defizit in der theorie: metaphysik, zu sein scheint, das ist die bedingung für die einteilung der metaphysiken in zwei klassen, die darauf beschränkt ist, zwei mögliche perspektiven auf das ding der welt: n, zu markieren, mit der das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, die dinge ihrer welt händeln, entweder in der perspektive der teile oder in der perspektive des ganzen, immer vermittelt im individuum als ich, das die perspektive des ganzen einerseits im horizont der teile realisiert, andererseits die perspektive der teile im horizont des ganzen.

In der theorie ist diese unterscheidung eindeutig, in der praxis aber muss diese unterscheidung zweideutig sein, weil allein das subjekt der unterscheidung, das individuum als ich in seiner autonomie als ich, gebunden an den moment der gelebten gegenwart, festlegen kann, welche perspektive es einnehmen will, entweder die perspektive des ganzen oder die perspektive der teile. In raum und zeit ist das individuum als ich auf eine perspektive festgelegt, die je andere perspektive ausschliessend. Das, was in dem einen moment der gelebten gegenwart der fall ist, das kann, abhängig vom individuum als ich in seiner autonomie als ich, im folgenden moment der gelebten gegenwart, der andere fall sein. Eingebettet in den strom seiner zeit changiert das individuum als ich zwischen den zwei perspektiven. Seine welt wahrnehmend, die welt denkend, erfasst das individuum als ich in den beiden perspektiven seine welt, einmal in ihren teilen, ein anderes mal als ein ganzes, und es ist ein faktum der erfahrung, dass das individuum als ich, abhängig von seinen motiven, sowohl der einen als auch der anderen perspektive sich zuneigt, ohne die je andere perspektive verneinen zu können.

- 1.2.1.2 mit dem ontologischen argument ist die perspektive des ganzen markiert. Das problem sind die teile im ganzen.

In der historia des philosophischen denkens dominiert das ontologische argument die debatten um das, was das sein sein soll. Die tradition beginnt mit der schriftrolle: Metaphysik, des Aristoteles, das problem aber ist älter und schliesst auch die reflexionen ein, die auf dem feld der religionen gepflegt werden. Der begriff: sein, ist das profane gegenstück zum begriff: gott, der, vorgestellt als person, heilig ist. Der kern dieses denkens ist die vorstellung, dass die welt, wahrgenommen vom individuum als ich in seinen teilen, ein alles umfassendes ganzes(2.21.011) sein muss. Als das ganze umfasst das profane sein alle daseienden dinge der welt, dem sein emaniert oder nicht; in den teilen der schöpfung ist der heilige gott als schöpfer der welt das ganze, der, bevor er zu seiner schöpfungstat ansetzen konnte, das ganze gewesen sein muss, das ein "ausser" nicht zulassen kann. Die welt, die das individuum als ich sich vorstellt im moment seiner gelebten gegenwart, muss, heilig oder profan, ein ganzes sein, damit das individuum als ich fähig ist, die teile der welt in ihrer vereinzelnung zu erkennen, um sie als seine weltdinge händeln zu können. Das holistische denken setzt etwas

voraus, das in seiner immanenz geschlossen ist, die differenz: innen/aussen, ausschliessend. Das ganze ist, formuliert mit den mitteln des modernen denkens, ein geschlossenes system, das dem individuum, das das ich ist, in der theorie als plausibel erscheint, ein ding der welt, das das individuum als ich in seiner praxis aber nicht händeln kann, weil es in seinem schlüssigen denken entweder die idee des geschlossenen system akzeptieren muss, die differenz: innen/aussen, ausschliessend, oder die differenz: aussen/innen, akzeptiert, das geschlossene system verneinend. Das individuum als ich ist, wenn es versucht, den begriff: das ganze, zu denken, in einem dilemma eingesponnen. Entweder es akzeptiert das eine(=das ganze) und schliesst das andere(=die teile) aus, oder, es akzeptiert das andere(=die teile) und schliesst das andere(=das ganze) aus. Im moment der gelebten gegenwart kann es nur das eine oder das andere denken - tertium non datur. Im blick auf das ganze kann das individuum als ich die notwendigen teile nur in seiner willkür erkennen, das ganze zwar voraussetzend, aber dieses ganze real nicht verfügbar habend.

Das ontologische argument markiert mit dem begriff: das ganze, eine leerstelle, die, damit der begriff in seiner struktur vollständig sein kann, in der perspektive der theorie vorausgesetzt werden muss, eine leerstelle, die in der perspektive der praxis vom individuum als ich mit einer setzung gefüllt wird, die die funktion einer causa hat, ein gesetzter grund, der in raum und zeit der gegenstand eines glaubens ist. Es ist das problem des gründenden grundes, der, um wirksam sein zu können, keinen grund haben kann. Das problem des gründenden grundes ist weder mit den kausalen methoden, noch mit den dialektischen methoden auflösbar. Insofern kann mit dem ontologischen argument eine streitige sache zwar beschrieben werden, aber mit dem ontologischen argument können das individuum als ich und sein genosse den streit nicht abschliessend entscheiden.

- 1.2.1.3 mit dem relationalen argument ist die perspektive der teile markiert. Das problem ist das ganze in seinen teilen.

Ogleich das individuum als ich und sein genosse, im vollzug ihrer existenz immer mit den weltdingen als den teilen in der welt konfrontiert sind, kommt dem relationalen argument in der historia der philosophie nur eine marginale rolle zu(2.21.012). Die erklärung dieser merkwürdigkeit ist, dass in der logik des arguments das individuum als ich die notwendige vorstellung eines ganzen allein in den formen seiner teile verfügbar hat. Das individuum als ich, selbst als weltding ein teil in seiner welt, ist in dieser welt eingeschlossen. Es kann die grenze seiner welt zwar erkennen, aber in raum und zeit ist es nicht fähig, diese grenze zu überschreiten(2.21.013). Das individuum als ich imaginiert ad personam das ganze extramundum, aber das imaginierte ist als seine setzung ein ding der welt, intramundum. Dieser immanenz seiner welt kann das individuum als ich sich nicht entwinden, wenn es das sein will, was es ist, ein individuum, das in seiner autonomie sich selbst als ich bestimmt hat.

Das individuum als ich ist der schöpfer seines selbst. Es lebt aus seinem individuellen impuls(2.21.014), sich in jedem moment seiner gelebten gegenwart neu entscheidend, für das eine oder das andere. Hinter dieser position kann es nicht zurückfallen, wenn es das sein will, was es ist, ein ich. Als ding der welt setzt jedes individuum, das sich als ich bestimmt hat, zu den dingen der welt seine relationen, die keine urteile im sinn der logik sind. Es sind verknüpfungen

zwischen zwei weltdingen, die als relation mit keiner anderen relation identisch fallen.

Zwei formen von relationen sind dem individuum als ich verfügbar, einerseits die relationen zu den dingen der welt, die das_andere sind, pars pro toto, die relation: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{ding_der_welt} \leq \text{n}$, andererseits die relationen zu den dingen der welt, die der_andere sind, pars pro toto, die relation: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{genosse} \leq \text{B}$.

Mit seiner setzung einer relation im moment der gelebten gegenwart macht das individuum als ich allein kenntlich, dass es diese relation gesetzt hat. Diese setzung ist, wenn sie in raum und zeit gesetzt wurde, wahr, weil es eine position sein muss, die im sinn der logik keine negation sein kann.

In seinen relationen hat das individuum als ich die welt, begriffen als das ganze, allein in den teilen verfügbar, auch dann, wenn das individuum als ich die relation: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{welt} (= \text{ganze})$, setzt. Es kann die immanenz seiner welt, fixiert in dieser relation, nicht verlassen, weil es die grenze nicht überschreiten kann, die es mit dem zeichen: $\text{welt} \parallel \text{NATUR}$, markiert hat, wenn es, intramundum begrenzt, über das, was das ganze sein soll, rasonieren will, das es extramundum situieren muss, um stimmig argumentieren zu können. Das individuum als ich kann, wenn es intramundum über das ganze als den gründenden grund reflektiert, nur auf das zurückgreifen, was es in der welt, gedacht als das ganze, in den teilen verfügbar hat. Es ist als relationist mit derselben lerstelle konfrontiert wie der ontologe, darauf beschränkt, die leerstelle mit seinem glauben zu füllen.

- 1.2.1.4 als begriffe sind das ontologische argument und das relationale argument eindeutig bestimmt. Nicht geklärt sind mit dieser feststellung die perspektiven, die mit dem ontologischen argument und dem relationalen argument als phänomene verknüpft sind, weil die phänomene dieser theorien(=das ganze) als dinge der welt(=die teile) nicht eindeutig in die schemata der begriffe eingeordnet werden, dies mal mehr mal weniger gut. Unter der bedingung von raum und zeit kann von einem ding der welt als phänomen nur dann rational gesprochen werden, wenn es im horizont anderer phänomene gefasst ist. Damit ist ausgeschlossen, dass über das, was das ganze sein soll, etwas ausgesagt werden kann, das eindeutig ist, weil der verweis auf die teile, nicht vermeidbar, zweideutiges evoziert, nicht anders, wenn die teile im blick stehen, die nur im blick auf das ganze bestimmbar sind. Mit den methoden der kausalität und/oder der dialektik, jede methode für sich, ist dieses problem nicht auflösbar, weil die eindeutige entscheidung für das eine oder das andere nicht_möglich ist, fundiert in der dualität der beiden momente, einerseits die kausalität als ursache/wirkung-schema, andererseits die dialektik als wechselseitige soziale beziehung. Wenn alles nur noch ursache ist, dann ist die wirkung gegenstandslos und das ursache/wirkung-schema ist zerstört, nicht anders, wenn alles nur noch wirkung ist. Wenn der eine den je anderen in der sozialen beziehung vollständig in der gewalt hat, dann ist die wechselseitigkeit in der sozialen beziehung aufgehoben, weil der je eine nur noch das objekt sein kann, das kein subjekt mehr ist. Unter der bedingung von raum und zeit sind die position: -1, und die position: +1, auf der skala: -1 - 0 - +1, ausgeschlossen; alles dreht sich um den fiktiven punkt: 0, in grösseren und kleineren abweichungen. Diese konstellation zwischen dem ontologischen argument und dem relationalen

argument bewirkt, dass in raum und zeit das individuum als ich: A, und sein genosse: B, sich sowohl des relationalen arguments bedienen als auch des ontologischen arguments, abhängig von den verfolgten interessen. In diesem sinn können das ontologische argument und das relationale argument nur gegensätze sein, aber keine widersprüche.

- 1.2.1.5 die unterscheidung: das ontologische argument/das relationale argument, ist für sich ein problem der taxonomie des begriffs: metaphysik. In der perspektive des begriffs ist die einteilung eindeutig, weil das kriterium, die *differentia specifica*, eindeutig benannt ist. Entweder ist das ganze der gründende grund oder der gründende grund sind die teile - *tertium non datur*(2.21.015). Mit der benennung des gründenden grundes hat das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, geklärt, in welcher perspektive es das bestimmte ding der welt: n, beurteilen will. Sich selbst absolut bindend, hat sich das individuum als ich autonom entschieden, in welcher perspektive es seine objekte händelt. Mit seiner entscheidung steht ihm das ganze repertoire an methoden zur verfügung, kompatibel mit dem gründenden grund, der das maass aller dinge ist. Methoden, die mit diesem maass nicht kompatibel sind, sind ausgeschlossen. Für das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, sind sie als methode nicht verfügbar.

Als das maass aller welt Dinge wählt das individuum als ich, sich autonom entscheidend, im moment der gelebten gegenwart entweder das ontologische argument oder das relationale argument, mit seiner entscheidung die je andere möglichkeit ausschliessend. Die entscheidung für das relationale argument oder das ontologische argument ist kein problem des begriffs: metaphysik, es ist ein problem der phänomene, jede metaphysik für sich, die das individuum als ich und sein genosse auf der argumentebene: begriff oder phänomen, händeln, mit den genossen streitig gefallen oder auch nicht. Der genosse und das individuum als ich wissen, dass die geforderte strikte trennung: begriff/phänomen, einerseits realisiert wird auf der argumentebene: begriff(=logik/theorie), eine trennung, die andererseits auf der argumentebene: phänomen(=ontik/praxis), nicht in einer eindeutigen trennung der phänomene, jede metaphysik für sich, realisierbar ist, weil das individuum als ich, der genosse eingeschlossen, weiss, dass es im moment der gelebten gegenwart, konfrontiert mit der entscheidung für das ontologische argument oder für das relationale argument, eine relation gesetzt hat, mit der im horizont des je anderen moments das je andere moment im schema des trialektischen modus ausgeschlossen ist. Das individuum als ich weiss auch, dass es in einem anderen moment der gelebten gegenwart das je ausgeschlossene dritte moment in einer anderen relation setzen kann. In der zeiterfahrung ist diese relation immer in einem anderen moment der gelebten gegenwart gesetzt.

In der situation, markiert mit den momenten: "das individuum als ich, das ontologische argument und das relationale argument", ist es nicht_möglich, dass das individuum als ich die drei ebenen seiner zeiterfahrung im moment der gelebten gegenwart "gleichzeitig" präsent haben kann. Mit der nicht_möglichkeit der gleichzeitigkeit ist ausgeschlossen, dass das individuum als ich die angezeigten positionen möglicher metaphysiken in den momenten: das relationale argument und das ontologische argument, uneingeschränkt, das soll heissen: "absolut rein", einnehmen kann. Das individuum als ich hat, wenn es die teile, die dinge der welt, in den blick nimmt, immer auch die vorstellung seiner welt als das ganze im blick, nicht anders geht das argument, wenn das individuum als ich

seine welt als das ganze in den blick genommen hat und sich nicht der teile, den welt dingen, entschlagen kann. In diesem sinn ist das individuum als ich, sich als ontologe begreifend, auch ein relationist, das mit den daseienden welt dingen seiner welt konfrontiert ist, nicht anders das individuum als ich, das, sich als relationist begreifend, ein ontologe ist, der den begriff: sein, denken muss. Die unterscheidung: ontologe/relationist, ist in der theorie entschieden: entweder/oder, in der praxis aber ist die unterscheidung zweideutig: sowohl/als auch. Das individuum als ich und sein genosse müssen, jeder für sich, die ihnen verfügbaren perspektiven: das relationale argument und das ontologische argument, so miteinander verbinden, dass das ding der welt: n, als teil im ganzen oder als das ganze in den teilen, sowohl für den genossen als auch für das individuum als ich händelbar ist. Dieses ding der welt: n, haben das individuum als ich und sein genosse in einem anderen ding der welt: m, verfügbar. Dieses ding der welt: m, wird mit dem terminus: methode, bezeichnet.

1.2.2 die methodologie.

1.2.2.1 die trias der methoden.

Der corpus der denkbaren methoden ist in raum und zeit geschlossen. In drei klassen ohne rest ist die menge der im moment der gelebten gegenwart möglichen methoden festgelegt. Entweder eine methode ist klassifiziert als kausal, oder als dialektisch oder als trialektisch. Die definition der klassen ist strikt. Das, was als kausal definiert ist, das kann nicht als dialektisch oder als trialektisch definiert sein, und das, was auf der argumentebene der begriffe absolut gelten muss, das ist auf der argumentebene der phänomene immer eine melange aus den drei möglichen klassen. Der grund ist verortet in der beobachtung, dass die subsumtion der bestimmten methode in einer der möglichen klassen immer im horizont der je beiden ausgeschlossenen möglichkeiten geleistet wird.

Es ist eine konvention, die klassen der möglichen methoden mit den termini: "kausalität, dialektik und trialektik", zu bezeichnen. Die differencia specifica der klassen ist:

- | | |
|--------------------|---|
| 1. die kausalität: | das schema von ursache und wirkung, |
| 2. die dialektik: | die wechselseitige beziehung der teile, |
| 3. die trialektik: | die drei relationen zwischen drei momenten. |

Die klassen der methoden markieren differente situationen, die nicht identisch fallen können, auch dann nicht, wenn das individuum als ich, seinem interesse folgend, die relationen zu den bestimmten methoden gesetzt hat, die methode verortet in einer der drei klassen.

1.2.2.2 der gründende grund jeder methode und die gründe in der welt.

Die drei klassen der methoden haben ein problem gemeinsam. Das ist der gründende grund, der eine methode ausweist als diese und keine andere. Der klasse der kausalen methoden scheint prima vista eine vorrangstellung zuzukommen. Das argument mit der causa einer beobachteten wirkung ist zwar plausibel, das argument ist aber secunda vista falsch. Zutreffend ist, dass die beschreibung jeder methode zwar einen grund zum fundament hat, aber, der benannte grund

muss nicht identisch sein mit dem gründenden grund, der eine methode ausweist als diese und nicht als eine andere. Der benannte grund kann der gründende grund einer methode sein, aber er ist in seinem erscheinen immer different zu dem, was die funktion des gründenden grundes ist.

Für die klasse der kausalität ist das argument der identität von einem benannten grund und der funktion des gründenden grundes, formuliert in einem argument, zwar plausibel, aber, in der praxis ist zu beachten, dass in raum und zeit eine identität des gründenden grundes mit einem realen grund nicht möglich ist, weil in jeder bestimmten situation zu den differenten wirkungen immer auch ein grund benennbar ist und ein bestimmter grund auch benannt wird, gleich_gültig, ob die urteile richtig sind oder falsch. Das argument der causa als gründender grund ist dann schlüssig, wenn die frage nach dem gründenden grund als ein problem der methode vor die klammer gesetzt ist, um in der klammer die gründe und die wirkungen in ihrem spiel praktikabel miteinander zu verknüpfen.

In der klasse der dialektischen methoden sind immer zwei gründe in der funktion des gründenden grundes wirksam, autonom gesetzt vom individuum als ich: A, und seinem genossen: B. Die in den dialektischen methoden gesetzten gründe können nicht identisch fallen, aber als gegensätze, die keine widersprüche sind, können sie gleich sein oder als gleich erscheinen. Die vom individuum als ich: A, und seinem genossen: B, gesetzten gründe sind wahr, geltend gemacht im argument über die behaupteten wirkungen; das urteil des genossen: B, und das urteil des individuum als ich: A, ist auch dann wahr, wenn die verknüpfung von wirkung und ursache als falsch ausgewiesen ist(2.21.016).

In der klasse der trialektik ist das gleichrangige spiel der drei momente der gründende grund, drei momente, die, relationiert in drei nicht_identischen relationen, keine gründe sein können. Die drei momente sind gegeben, die, wenn das spiel der in relationen verknüpften momente gelingen soll, zueinander gleichrangig sind. Wenn ein moment aus dem schema herausgebrochen oder ein viertes moment hinzugefügt wird, dann ist das schema des trialektischen modus zerstört und es bleiben übrig zwei momente oder vier und mehr, die entweder für sich kausal bestimmt sind oder dialektisch.

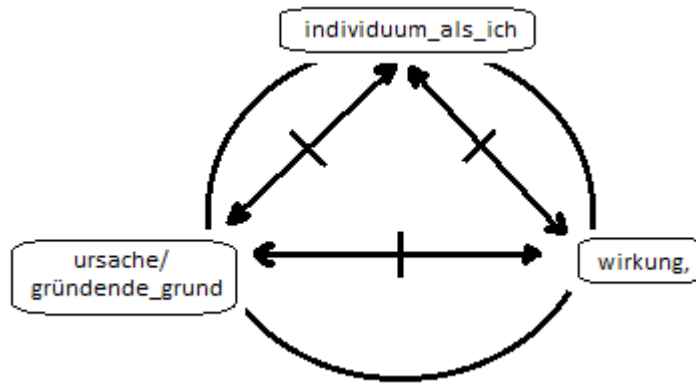
Der gründende grund jeder möglichen methode ist in der logik der ursache/-wirkung-relation verortet, die das individuum als ich setzt, wenn es im moment der gelebten gegenwart seine existenz realisiert(2.21.017).

Das individuum als ich setzt zu dem moment: ursache(=grund/gründender grund), seine relation:
 $\text{individuum_als_ich} \leq == | == > \text{ursache(=grund/gründender_grund)}.$

In einem anderen moment der gelebten gegenwart setzt das individuum als ich die zweite relation: $\text{individuum_als_ich} \leq == | == > \text{wirkung}.$

Mit der setzung der beiden relationen hat das individuum als ich implizit gesetzt die dritte relation: $\text{ursache} \leq == | == > \text{wirkung}.$

Das grundscheema der kausalität, dargestellt in einer graphik(2.21.018):
graphik: 001



Das, was der gründende grund sein soll, präsent in den möglichen gründen in raum und zeit, das ist vom individuum als ich gesetzt, geschöpft vom individuum als ich aus seinem individuellen impuls. Im argument der trialektik hat der individuelle impuls die funktion einer leerstelle, die nur das individuum als ich in raum und zeit ausfüllen kann(2.21.019). Im letzten schritt der kette von begründungen ist die feststellung des gründenden grundes eine frage des glaubens, die das individuum als ich ad personam beantwortet, sich in der autonomie des ich absolut selbst bindend. Alle antworten, gegebenen in der tradition, sind ein factum der vergangenheit und für das individuum als ich nachrangig. Die frage aber, was sein soll und was nicht sein soll, ist keine methodenfrage, sondern es ist die existenzfrage, die das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen im horizont der gewählten metaphysik beantworten müssen.

1.2.2.3 die kausalität(Karl.R.Popper)

Mit der klasse: kausalität, ist zu beginnen(2.21.020). Das prinzip der kausalität, dass alles seinen zureichenden grund habe, hat G.W.Leibniz formuliert(2.21.021). Es ist konsens, dass die modernen wissenschaften, eingeschlossen die theologie, nur das als wissen gelten lassen, das durch einen grund als richtig(2.21.022) ausgewiesen ist. Das argument: "a ist b, weil c", ist nur dann als wissen ausgewiesen, wenn für den grund: c, das argument gilt: "b ist c, weil d", usw. Jeder grund, der im kontext eines kausalen arguments geltend gemacht wird, ist begründungsbedürftig. In raum und zeit impliziert die logik dieses satzes entweder einen infiniten regress, den das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, in raum und zeit nicht realisieren können, oder, der prozess des begründens wird geendet, wenn das verfahren vom genossen und/oder dem individuum als ich entweder mit einem clandestinen rückgriff(=zirkelschluss) auf ein vorher geltend gemachtes argument abgebrochen wird, oder, das individuum als ich und/oder der genosse setzen in einem verfahren mit der offenen entscheidung für ein argument(=setzung) den schlusspunkt(=zirkelargument). Unter dem terminus: Münchhausen-trilemma, ist das problem bekannt(2.21.023). Es sind pragmatische gründe, die das individuum als ich und seinen genossen motivieren, den infiniten regress mit der setzung eines arguments zu schliessen,

das die funktion eines gründenden grundes hat, auf dem alle anderen argumente als mögliche gründe aufgebaut sind(2.21.024).

Karl.R.Popper hat die logik des begründens analysiert(2.21.025). Er formulierte die these, dass der prozess des begründens nicht ins unendliche ausgedehnt werden kann, nämlich dann, wenn in der praxis verlässliches wissen verfügbar gemacht werden soll, dem vertraut wird. Das individuum als ich muss sich sicher sein, dass das, was es erreichen will, mit der gewählten methode auch erreicht. Mit dem falsifikationsprinzip(2.21.026) hat Popper das verfahren etabliert, mit dem der anwender einer methode die erforderliche sicherheit verfügbar hat, den gesetzten zweck auch erreichen zu können. Das argument Popper's ist, dass die gültigkeit der methode erst dann verneint werden kann, wenn in der erfahrung ein fall dokumentiert wird, mit dem der beweis erbracht ist, dass im bestimmten fall der mechanismus von ursache und wirkung nicht lückenlos funktioniert. Mit dem geführten beweis, real in raum und zeit, ist die methode in ihrer prämissen zwar erledigt, aber mit dieser einschätzung wird die methode nicht zwingend ausser gebrauch gesetzt. Der beweis zerstört zwar die gewissheit des erfolgs, mit dem beweis aber ist die wahrscheinlichkeit nicht zerstört, das risiko des scheiterns kalkulieren zu können. Mit dem maass für die wahrscheinlichkeit des prognostizierten ereignisses ist das gelingen/nichtgelingen jeder kausalen methode kalkulierbar. Konsequent hat Popper das wahrscheinlichkeitskalkül in der Logik der Forschung analysiert und die frage nach dem "wahren", das muss heissen, nach dem richtigen grund einer als bewährt eingeschätzten methode beschränkt auf das falsifikationsprinzip. Karl R. Popper weiss, aus seinem individuellen impuls schöpfend, dass auf dem fundament der als gültig angesehenen kausalität der ultimate beweis eines universal geltenden gründenden grundes nicht geleistet werden kann.

Verortet ist der ausschluss des ultimatens beweises in der logik. Wenn gelten soll, dass das ganze die summe der teile ist, dann kann aus dem faktum eines teiles nicht auf die existenz des ganzen geschlossen werden; denn der schluss ist nur dann gültig, wenn in den prämissen das teil als wahr(=richtig) ausgewiesen ist. Dieses teil kann per definitionem nicht das ganze sein(2.21.027). Jedes argument, als möglich gehandelt, dreht sich im kreis, gebunden in der struktur des zirkelschlusses, der in raum und zeit verpönt ist. Mit dem argument des ausschlusses eines ultimatens beweises ist zugleich demonstriert, dass im denken des individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, eine struktur des denkens(=zirkelargument) vorliegt, der das individuum als ich sich nicht entwinden kann, ein argument, das in raum und zeit faktisch mit jeder willensentscheidung des individuum als ich relativiert wird, gegründet in seiner autonomie als ich. In jedem moment der gelebten gegenwart entscheidet sich das individuum als ich, für das eine oder das andere - tertium non datur, immer einen grund setzend, der ein anderer grund ist.

Popper's argument ist dann gültig, wenn der versuch der begründung eines arguments in den grenzen seiner theorie über die logik der forschung gehandelt wird. Die kausalität unter den dingen der welt ist eine setzung des individuum als ich, autonom gesetzt als prinzip, manifest in den kausalitäten, die in den dokumenten der historia dokumentiert sind(2.21.028).

1.2.2.4 die dialektik(G.W.F.Hegel).

In der klasse: dialektik, sind alle die methoden vereinigt, die das individuum als ich und sein genosse in ihrer sozialen beziehung miteinander/gegeneinander anwenden, gleich_gültig, ob richtig oder falsch. Maassgebend für den begriff: dialektik, ist das modell der dialektik, das Hegel in seiner "Phänomenologie des Geistes" entwickelt hatte, gefasst in der formel:

position - negation - vermittlung,(2.21.029).

Hegel argumentiert, dass mit der position eines arguments auch die negation des arguments impliziert ist, so einen widerspruch setzend, der mit der vermittlung in einem dritten akt aufgehoben ist. Die vermittlung als akt ist in raum und zeit eine position, die wiederum eine negation impliziert, gefasst in einer vermittlung, die als akt in raum und zeit eine andere position sein muss. In diesem sinn ist der prozess der dialektik als akt des denkenden individuum als ich immer ein anderer, ein neuer akt, realisiert im moment der gelebten gegenwart. Das heisst, dass der prozess der dialektik als akt nicht_wiederholbar ist und für das individuum als ich in jedem moment der gelebten gegenwart ein neues ding der welt sein muss, das weder mit den eigenen handlungen(=akt) noch mit den handlungen(=akt) des genossen identisch fallen kann. In raum und zeit ist der prozess der dialektik eine bewegung in infinitum und jede vermittlung in diesem prozess ist im moment der gelebten gegenwart sowohl für das individuum als ich als auch für den genossen ein anderes, das mit den kategorien der kausalität: ursache und wirkung, nicht erfasst werden kann, weil das, was dem individuum als ich: A, einerseits als ursache erscheint, andererseits dem genossen: B, eine wirkung zu sein dünkt. In ihrer sozialen beziehung erscheint dem individuum als ich: A, und dem genossen: B, das ding der welt: n, immer als zweideutig, und das, was dem einen als die ursache erscheint, das kann für den anderen die wirkung sein, vice versa. Die gründe, die beide für ihr argument geltend machen, jeder für sich, sind, auch wenn sie zueinander als gleich erscheinen, zueinander je das_andere. Das prinzip der kausalität ist nicht wirksam, auch dann nicht, wenn sich beide auf ihre kausalität berufen, weil das, was der grund im schema: ursache/wirkung, ist, jeweils ein anderer grund sein muss, der eine andere wirkung implizieren kann. Zwar bedient sich der dialektiker der kausalen methoden, aber die gründe, die eine methode als richtig/falsch ausweisen sollen, sind verschieden, auch dann, wenn sie als gleich erscheinen. Die verschiedenheit der gründe ist nicht in der sache(=objekt) gegründet, sondern in der autonomen entscheidung des anwenders(=subjekt) einer kausalen methode.

Der kritische punkt der dialektischen methoden ist, dass immer zwei mögliche gründe vorliegen, die die anwendung der formel: ursache/wirkung, nur eingeschränkt zulassen, dann nämlich, wenn entschieden ist, was die ursache einer wirkung sein soll, die als faktum festgestellt wird.

De facto folgen die methoden der dialektik dem prinzip der kausalität: ursache==>wirkung, aber mit der differenz, dass die methoden der kausalität nur einen grund zulassen können(2.21.030), entweder den grund des individuum als ich: A, oder den grund des genossen: B. Ein dritter grund ist ausgeschlossen. Die methoden der dialektik dagegen haben immer zwei mögliche gründe zur bedingung, zwischen denen abgewogen werden muss, welcher der beiden gründe

in geltung gesetzt werden soll, weil sowohl der genosse: B, als auch das individuum als ich: A, ihre autonomie als ich geltend machen müssen, wenn sie ihre interessen in der sozialen beziehung, camoufliert als grund, einen vorrang verschaffen wollen. Mit dem argument: interesse,(2.21.031) ist in der ursache/-wirkung-relation ein momentum eingefügt, das mit dem argument der kausalität nicht zureichend erklärt werden kann. Das momentum ist aber auch im argument der dialektik wirksam, wenn die geltend gemachten gründe in der sozialen beziehung zwischen dem individuum als ich: A, und dem genossen: B, im streit stehend, miteinander in einem konsens austariert werden müssen.

Mit dem argument: interesse, ist eine lücke erkennbar, die im kanon der methoden pragmatisch aufgefüllt werden muss. In den interessen des individuums als ich und seines genossen ist die situation kenntlich gemacht, in der ein weg gewiesen wird, der gangbar ist, die lücke zu füllen, die den widerstreit der divergierenden interessen mit den methoden der dritten methodenklasse auflöst. Diese auflösung wird real geleistet mit dem methoden, die das defizit der kausalen und der dialektischen methoden miteinander vermittelt, ohne die dialektik und/oder die kausalität in frage zu stellen. Das ist das feld der trialektik.

1.2.2.5 die trialektik(U.Richter).

In der sache ist die trialektik ein altes verfahren(2.21.032). Dem individuum als ich war immer bewusst, dass den methoden der kausalität und der dialektik ein moment als schlusstein im argument fehlt, um das argument, in sich ruhend, als ein ganzes auszuweisen. Diese lücke wird mit der methode: trialektische modus, gefüllt. Die logik der methode ist in den drei momenten verortet, die gleichrangig sind, verknüpft in drei relationen. Kein moment mehr, aber auch kein moment weniger.

Das grundmodell der trialektik(2.21.033) weist drei momente: "a, b, und c", aus, die miteinander relationiert sind. Die relationen sind keine kausalbe-ziehungen, die zwischen den weltdingen eine hierarchie nach dem modell der kausalität(=ursache und wirkung) etablieren. Mit einer gesetzten relation ist allein festgestellt, dass zwischen zwei momenten(=dinge der welt) eine verknüpfung besteht, wobei es gleich_gültig ist, in welcher beziehung eine mögliche ursache mit einer wirkung stehen kann(= $a \leq b$ | $b \leq a$). Diese relation ist erst dann bestimmt(=definiert), wenn ein drittes moment: c, einbezogen ist, das einerseits relationiert ist mit dem moment: a,(= $c \leq a$ | $a \leq c$) und andererseits mit dem moment: b,(= $b \leq c$ | $c \leq b$).

In einer relation können nur zwei momente miteinander relationiert sein, das je dritte moment ist ausgeschlossen. Im schema des trialektischen modus kann das je dritte moment kein teil der relation zwischen den beiden momenten sein. In jeder relation hat das dritte moment als das ausgeschlossene dritte moment die funktion, das bestimmende moment für die relation zwischen den beiden je anderen momenten zu sein. Drei situationen(=konstellationen zwischen den momenten) sind möglich:

- | | |
|---|---|
| 1.situation: die relation: $a \leq b$,
2.situation: die relation: $a \leq c$,
3.situation: die relation: $b \leq c$,
(2.21.034) | c ist ausgeschlossen,
b ist ausgeschlossen,
a ist ausgeschlossen. |
|---|---|

Für die momente: "a, b und c", kann jedes denkbare ding der welt eingesetzt werden, im kontext dieses essays die trias der möglichen methoden(2.21.035).

Die relation zwischen zwei momenten weist drei formen aus:

- | | |
|---|---------------------------------|
| 1. zeichen: \Rightarrow oder \Leftarrow ,
oder | die relation ist einfach, |
| 2. zeichen: $\Leftarrow \Rightarrow$,
oder | die relation ist abhängig, |
| 3. zeichen: \Leftrightarrow , | die relation ist wechselseitig. |

Zwischen den dingen der welt, die das_andere sind(=sache), sind zwei formen möglich:

- | | |
|-----------------------------------|---|
| 1. die einfache relation:
oder | $a \Rightarrow b$ oder $a \Leftarrow b$, |
| 2. die abhängige relation: | $a \Leftarrow \Rightarrow b$. |

Zwischen den dingen der welt, die der_andere(=person) sind, ist nur die wechselseitige relation möglich: $A \Leftrightarrow B$.

Zwischen den dingen der welt, die einerseits der_andere(=A oder B) und andererseits das_andere(=a oder b) sind, ist nur die abhängige relation möglich: $A \Leftarrow \Rightarrow b$ oder $B \Leftarrow \Rightarrow a$.

Die kausalität wird entweder mit einer einfachen relation: $a \Rightarrow b$ oder $a \Leftarrow b$, erfasst, oder mit einer abhängigen relation: $a \Leftarrow \Rightarrow b$. Das sind konventionen. Jede relation kann, abhängig von der perspektive, beidseitig als gültig gelesen werden.

Die dialektik ist allein fassbar mit der wechseltigen relation zwischen dem individuum als ich: A, und seinem genossen: B,(= $A \Leftrightarrow B$)). Zwischen den dingen der welt, die das_andere sind, ist eine dialektik nicht möglich. Die dinge der welt, soweit sie elemente der natur sind, stehen für sich, verknüpft in der form von zuständen, die das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, intramundum als kausal verknüpft denken kann, zustände, die extramundum verortet und zeit und raum nicht unterliegend, weder dialektisch gedacht werden können noch kausal(2.21.036).

Mit der methode: der trialektische modus, ist jede denkbare situation zwischen den dingen der welt darstellbar, weil immer zwei weltdinge miteinander im begrenzenden horizont eines dritten weltdinges relationiert werden. In raum und zeit ist das weltding: n, in der position: a, entweder relationiert mit dem weltding: m, in der position: b, oder dem weltding: o, in der position: c. Die möglichen relationen können nicht identisch fallen. Der trialektische modus ist als schema ein ganzes, das präsent ist in seinen teilen, den momenten und den relationen.

Wenn über das ganze rasoniert wird, dann sind es die teile, die im argument als ein ganzes zusammengefasst sind. Wenn das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, über die teile im ganzen rasoniert, dann ist dem individuum als ich das ganze als horizont präsent, der eine grenzlinie markiert, die es nicht überschreiten kann. Nicht anders, wenn das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, über das ganze in seinen teilen rasoniert, das ganze präsent habend in den teilen, die als horizont die grenzlinie markieren.

Mit der methode: trialektische modus, werden die sachfragen in ihrer kausalität und/oder in ihrer möglichen dialektik nicht entschieden, aber, mit der struktur des schema: trialektische modus, ist darstellbar, was im bestimmten fall die kausalität und/oder die dialektik sein muss. Insofern kann die trialektik als ein glasperlen-spiel erscheinen, weil der trialektische modus die konkrete antwort nicht geben kann auf das, was kausal bestimmt ist oder dialektisch im streit steht, aber, mit dem trialektischen modus ist geklärt, was im moment der gelebten gegenwart der fall ist, entweder kausal entschieden oder dialektisch streitig.

1.2.3 das individuum als ich und seine autonomie als ich.

Die frage, wer das subjekt der methoden ist, muss beantwortet werden. Das abstrakte schema der methodentrias(2.21.037) schliesst die antwort aus, weil das subjekt der methoden, vor die klammer gezogen, kein element im corpus der methoden ist, gehandelt in der klammer. Die frage nach dem subjekt der methoden ist mit der methode: der trialektische modus, zwar nicht entscheidbar, aber, die frage nach dem subjekt wird beantwortet, wenn die realität in das kalkül einbezogen wird, weil das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, in jedem der drei momente des abstrakten schema eingesetzt werden kann. Mit der einsetzung des individuum als ich oder seines genossen in eine der drei positionen, entweder in der position: kausalität, oder in der position: dialektik, oder in der position: trialektik, sind situationen geschaffen, die auf das problem der methoden differente perspektiven öffnen.

In der trias der methoden erscheint die einsetzung des subjekts prima vista als versuch, das individuum als ich quasi als ein viertes moment(2.21.038) in das schema einzufügen, das als das vierte moment im schema des trialektischen modus ausgeschlossen ist. Secunda vista ist dieser einwand aber gegenstandslos, weil im schema das individuum als ich auf zwei momente beschränkt ist, die es im moment der gelebten gegenwart in zwei relationen verfügbar hat, die nicht identisch fallen können. Wenn das individuum als ich in der position: kausalität, gesetzt ist, dann hat es zwei relationen verfügbar, entweder

die relation: individuum_als_ich<==|==>dialektik,
oder
die relation: individuum_als_ich<==|==>trialektik.

Mit diesen relationen im schema: trialektische modus, ist die dritte relation: dialektik<==|==>trialektik, implizit gesetzt. Bestimmt sind diese relationen im horizont des je ausgeschlossenen dritten moments, entweder der trialektik, oder der dialektik, oder des individuum als ich.

Entsprechend kann das Individuum als ich auch in den Positionen: Dialektik oder Trialektik, eingesetzt werden (2.21.039).

Drei Situationen sind möglich, die in ihrer Struktur gleich sind, in den Perspektiven auf die Dinge der Welt aber nicht identisch fallen. Bestimmt ist jede Situation im Individuum als ich, traditional das Subjekt, das die Dinge der Welt, die Objekte, in seinen Relationen fasst, traditional die Subjekt/Objekt-Beziehung, fixiert in der Relation: Individuum_als_ich \Leftrightarrow Ding_der_Welt: _n.

Die Dinge der Welt sind das, was sie sind, das_andere, die als Dinge der Welt nicht identisch fallen mit dem Individuum als ich, das, auch ein Ding der Welt seiend, der_andere ist. Die Differenz: das Ding der Welt als das_andere oder als der_andere, ist strikt zu beachten. Als was die Dinge der Welt dem Individuum als ich, der Genosse eingeschlossen, in Raum und Zeit erscheinen, das ist abhängig von dem, was das Individuum als ich: A, oder sein Genosse: B, bestimmt vom individuellen Impuls, in ihrem Forum internum imaginieren und denken, autonom entschieden und im Moment der gelebten Gegenwart fixiert, wenn das Gedachte auf dem Forum publicum entäußert ist. In ihrer autonomen Entscheidung hat das Individuum als ich, der Genosse eingeschlossen, sich selbst absolut an die Entscheidung gebunden. Das, was im Forum internum für das Individuum als ich uneingeschränkt gültig sein muss, das ist, entäußert auf dem Forum publicum ein Faktum, das in der absoluten Bindung von allen, die es betrifft, nicht geteilt sein muss. Die Kausalität, die das Individuum als ich: A, in seinem Forum internum zwischen den Dingen seiner Welt gesetzt hat, ist eine andere Kausalität, als die Kausalität, die der Genosse: B, in seinem Forum internum setzt, sich selbst in seiner Autonomie als ich absolut bindend (2.21.040). In diesem Sinn fällt jede Kausalität streitig, im Forum internum von einem Subjekt imaginiert und entäußert auf dem Forum publicum als Gedanke. Das, was einerseits auf der Argumentebene der Kausalität eindeutig als Kausalität definiert ist, das ist auf der Argumentebene der Dialektik andererseits notwendig zweideutig, weil zwei Kausalitäten (=Gründe) im Spiel sind, die zwischen allen, die es betrifft, austariert werden müssen. Das Individuum als ich kann den Genossen nicht zwingen, seinen Grund als verbindlich zu akzeptieren, noch kann der Genosse das Individuum als ich zwingen, gleiches zu tun. Beide sind zueinander als der_andere der je andere. Dieser Widerstreit zwischen zwei Gründen, die als Gegensätze (=ontik) keine Widersprüche (=logik) sein können, ist auf der Argumentebene der Kausalität einerseits zwar entscheidbar, wenn auf der Argumentebene der Dialektik eine Entscheidung über den geltenden Grund verbindlich gefallen ist, andererseits aber ist dieser Widerstreit auf der Argumentebene der Dialektik mit dem Argument: Kausalität, nicht entscheidbar, weil die Entscheidung über die Geltung eines gründenden Grundes nicht von der Kausalität abhängt (=Zirkelschluss), sondern abhängig ist von der autonomen Entscheidung des Individuums als ich: A, und seines Genossen: B, die über die Kausalitäten widerstreitender Meinung sein können. Mit den Methoden der Kausalität und der Dialektik ist diese Differenz nicht aufhebbar, aber sie ist darstellbar mit der Methode des trialektischen Modus.

1.2.4 das Schema der Weltformel im trialektischen Modus.

Der trialektische Modus ist eine Methode sui generis. Weder kann der trialektische Modus auf der Seite der Kausalität verortet werden, noch auf der Seite der Dialektik, weil die dialektischen Methoden, gebraucht im Diskurs, einerseits

das argument der kausalität voraussetzen müssen, das im prozess der synthetisierenden reflexion andererseits immer streitig fällt. Der grund: a, der vom individuum als ich: A, für das ding der welt: n, gesetzt worden ist, kann nicht der grund: b, sein, den der genosse: B, für das ding der welt: n, gesetzt hat. Der widerstreit zwischen den kausalen und den dialektischen methoden ist ein faktum, real in raum und zeit und reflektiert in jeder zeiterfahrung.

Die drei möglichen situationen, fixiert in drei graphiken, die nicht identisch fallen können, ergeben übereinandergelegt ein bild, in dessen fokus das individuum als ich steht. In der position: individuum als ich, ist einerseits der genosse einsetzbar, andererseits die soziale beziehung zwischen dem individuum als ich: A, und dem genossen: B, $(=(A \iff B))$. Das bild fixiert die struktur jeder erfahrung, die das individuum: A, und/oder der genosse: B, von ihrer welt haben können. Diese struktur der erfahrung von welt bezeichne Ich mit dem terminus: weltformel, weil nach der einsetzungsregel in den momenten: "kausalität, dialektik und trialektik", jedes ding der welt eingesetzt werden kann(2.21.041). Die drei momente des trialektischen modus sind, gedacht als ein ganzes, der gegenstand des begriffs: welt, mit dem das individuum als ich die dinge der welt einerseits als phänomene zu einem ganzen zusammenfasst und andererseits die welt Dinge in ihrem sosein voneinander unterscheidet. Mit den methoden der kausalität und der dialektik beschreiben der genosse: B, und das individuum als ich: A, verbunden in der sozialen beziehung $(=(A \iff B))$ die dinge der welt, die einer bestimmten kausalität unterworfen, in einem spiel der welt Dinge verbunden sind, das von beiden mit den methoden der kausalität und der dialektik beschrieben wird.

Im widerstreit der kausalen und der dialektischen methoden können der genosse: B, und das individuum als ich: A, in analytischer absicht die argumentebenen der dialektik und der kausalität zwar voneinander getrennt händeln, in der synthetisierenden reflexion aber, der praxis des diskurses, ist die trennung der methoden nicht möglich. Wer im diskurs, vermittelt im trialektischen argument, entweder kausal oder dialektisch argumentiert, der muss sich im moment der gelebten gegenwart für eine methode aus den drei möglichen methodenklassen entscheiden, mit der wahl einer methode in einer perspektive sich festlegend, die das maass für die beurteilung der je anderen methoden in ihrem zusammenspiel ist. Dieses zusammenspiel ereignet sich immer im horizont einer metaphysischen entscheidung, die, konkretisiert im ontologischen argument oder im relationalen argument, nur das individuum als ich oder sein genosse ad personam autonom fällen.

1.3. **schluss.**

1.3.1 die unentscheidbarkeit des gründenden grundes und die autonome entscheidung des individuum als ich.

Für sich sind die methoden der kausalität plausibel, solange der grund für einen gesetzten grund in der funktion des gründenden grundes nicht in frage gestellt ist. Das ist die perspektive, mit der Karl R. Popper die logik seiner metaphysik begründet, verlässlich im horizont der gesetzten bedingungen. Sein argument ist zwingend, dass die behauptete kausalität, formuliert in einer allaussage, erst dann zu revidieren ist, wenn ein fall benannt werden kann, der der gesetzten kausalität

widerspricht, im einklang stehend mit der logik des falsifikationsprinzips. Das problem ist, dass der gesetzte grund nicht ein ding der natur(2.21.042) sein kann, sondern ein grund ist, den das individuum als ich autonom gesetzt hat. Alle gründe, die in den naturwissenschaften als vorgegeben gehandelt werden, sind gründe, die das individuum als ich, den regeln der wissenschaften folgend, mit einer methode verknüpft. Diese verknüpfung ist im individuum als ich vermittelt. Ich zitiere, pars pro toto, das gesetz der gravitation. Das gravitationsgesetz ist wirksam seit dem urknall, der, wie man sagt, die geburtsstunde des kosmos gewesen sein soll, aber, zu einem problem geworden ist das gravitationsgesetz erst in dem moment, als Newton, unter dem apfelbaum liegend, gewahr wurde, dass ein apfel auf ihn heruntergefallen ist. Das, was für sich ein simples ereignis in der natur gewesen war, das hat Newton in seiner vorstellung zu einem gesetz verdichtet, das sich auch ökonomisch ausbeuten liess. Im moment des bewusstwerdens dieses naturzusammenhangs ist das wissen entstanden, dass jeder gegenstand in der natur ein phänomen der ursache/wirkung-beziehung ist. Der zustand der wirkung ist als phänomen einem anderen phänomen zugeordnet als zustand der ursache. Im relationalen argument ist die antwort auf die frage nach dem grund einer wirkung(=kausalität) im individuum als ich verortet, das ein bestimmtes ding der welt händelt. Dieser grund, dem ontologischen argument widerstreitend, kann nicht in dem ding der welt verortet sein, das ein objekt für das individuum als ich ist. Der zwingende schluss ist, dass in jeder realen ursache/wirkung-relation für die wirkung als faktum exakt soviele gründe möglich sind, wie es in der welt individuen als ich gibt, die einerseits fähig sind, den realen fall zu händeln und andererseits ein in diesem grund fundiertes interesse haben, den fall aufzulösen(2.21.043). Das argument schliesst aus, dass es in raum und zeit möglich ist, einen "urgrund" zu benennen, der, wie es Faust formuliert hatte, die welt in ihren teilen "im innersten" zusammenhält(2.21.044). Das versprechen des ontologen hat im begriff: sein, keinen zureichenden grund.

Mit dieser feststellung ist der verweis auf die methoden der dialektik gesetzt.

1.3.2 die soziale beziehung als wechselseitige relation zwischen dem individuum als ich und seinem genossen.

Das individuum als ich kann die dinge der welt in ihrer kausalität nur im sozialen verband mit dem genossen händeln(= $(A \iff B)$). Wenn das ding der welt: n, das vermittlungsmoment in der sozialen beziehung ist, dann sind de facto immer zwei gründe gesetzt, mit denen festgelegt wird, was das ding der welt: n, sein soll, entweder für den genossen oder für das individuum als ich. Die geltend gemachten gründe können gleich sein, aber sie können nicht identisch fallen. Die übereinstimmung der gründe, gesetzt von individuum als ich: A, und dem genossen: B, ist immer das resultat einer vermittlung zwischen dem individuum als ich und seinem genossen. Die feststellung der gleichheit in den gründen ist kein merkmals des weltdinges: n, das sowohl der genosse als auch das individuum als ich im blick haben. Das problem der kausalität ist damit auf das individuum als ich und seinem genossen verschoben, die sich erklärbar machen müssen, was das ding der welt: n, ist im verband mit den anderen weltdingen. In seiner perspektive setzt der genosse: B, seinen grund, nicht anders das individuum als ich: A. Es sind gründe, fixiert in einem argument, die als argumente zueinander gegensätze sind und keine widersprüche sein können. In den differenten gründen kann ein einverständnis bestehen, aber die differenz in den gründen ist die regel.

Mit der methode: der trialektische modus, ist der widerstreit zwar darstellbar(2.21.045), aber in der darstellung wird der widerstreit nicht aufgelöst.

Das moment der vermittlung kann keiner methode angemessen zugeordnet werden, weil im trialektischen argument(2.21.046) die autonomie des ich als kriterium des begriffs: vermittlung, einerseits dem individuum als ich zugeordnet ist und andererseits dem genossen. Im widerstreit der methoden müssen das individuum als ich und sein genosse verfahren entwickeln, mit denen sie den streit in einer vermittlung auflösen. Die rationalität einer methode ist dann gesichert, wenn alle, die es betrifft, sich autonom entscheiden, jeder für sich, und die faktischen differenzen mit einer autonom gefassten entscheidung auflösen, aber, mit dieser auflösung ist die frage nach den zureichenden methoden wiederum verschoben, nun auf die frage, mit welchen methoden der notwendige ausgleich der differenten ansichten erreicht werden kann.

Das argument ist eingepanzert im zirkelargument(2.21.047).

1.3.3 das prinzip der anerkennung des anderen als der_andere.

Die verortung des problems der gültigen methoden, weg von den dingen der welt, die als das_andere erscheinen, hin zu den dingen der welt, die der_andere sind, impliziert ein weiteres, ein anderes problem, das einerseits mit der methodenfrage mittelbar als verknüpft erscheint, andererseits aber unmittelbar ein gegenstand der metaphysik ist. Das problem ist die frage, wie es möglich sein soll, dass das individuum als ich den grund des genossen akzeptieren kann, um diesen grund als seinen grund autonom setzen zu können. Die antwort ist, dass das individuum als ich den genossen als der_andere anerkannt hat, der, wie es selbst, sich autonom entscheidet, was sein grund sein soll und ist, sich selbst an diesen grund absolut gebunden habend. Mit der antwort ist eine neue frage aufgeworfen, die weder mit einer kausalen methode beantwortbar ist, noch mit der dialektischen methode beantwortet werden kann, aber, die frage ist in ihrer struktur mit dem trialektischen modus darstellbar. Die soziale beziehung zwischen dem individuum als ich und seinem genossen erscheint in raum und zeit sowohl als kausal als auch als dialektisch begründet. Sie ist als phänomen ein verhältnis der macht und/oder der herrschaft,(2.21.048) das eine differenz im sozialen status der beteiligten zur voraussetzung hat(2.21.049). In einer wechselseitigen relation zwischen den momenten: individuum als ich: A und den genosse: $B, (= (A \leq B))$ ist die gleichrangigkeit der momente die bedingung, wenn das schema des trialektischen modus bestand haben soll. Das individuum als ich: A , als ich der_andere seiend und nicht das_andere, anerkennt seinen genossen: B , als der_andere, der, wie es selbst, der_andere ist. Diese anerkennung des anderen als der_andere(2.21.050) kann das individuum als ich: A , nur ad personam leisten, eine stellvertretung ist ausgeschlossen, nicht anders der genosse: B . Der probierstein dieses prinzipes ist die praxis, wie der genosse und das individuum als ich in ihrer sozialen beziehung den ausgleich der differerierenden gründe realisieren wollen, real in einem kompromiss, mit dem die interessen aller, die es betrifft, imaginiert und/oder real, in das kalkül einbezogen sind. Die theorie ist in der struktur des arguments vorgegeben, das mit leben ausgefüllt werden muss in der praxis.

Weder kann die theorie die praxis ersetzen, noch kann eine praxis realisiert werden, ohne den horizont der je begrenzenden theorie und/oder praxis in das

kalkül mit einzubeziehen. Die methoden der trialektik sind darauf eingegrenzt, dass sie die struktur des denkens beschreiben, die vom individuum als ich und seinem genossen real gedacht wird, wenn sie die methoden der dialektik und der kausalität anwenden.

finis

Subtext

2.11.001

der subtext hat die funktion(a), die nebengedanken unabhängig vom text breiter auszuführen. Die nebengedanken haben das gleiche gewicht, wie die gedanken des textes, aber es sind eigenständige erweiterungen des hauptgedankens.

Der subtext hat auch die funktion der klassischen anmerkung in einem wissenschaftlichen text.

Die argumente im teil: 2.11, sind nicht im text angebunden.

Die argumente im teil: 2.21, sind nummerisch nach ihrem erscheinen im text gelistet.

Die argumente im teil: 2.95, enthalten die notwendigen register zum text.

(a) die funktion des subtextes habe Ich an anderen orten ausführlicher erläutert. //==>
INDEX/register, stichwort: subtext.

2.11.002

Gliederung

1. Einleitung.

- 1.1 Das alte problem der metaphysik, in jeder epoche neu reflektiert.
- 1.2 Die trias der methoden: kausalität-dialektik-trialektik, ist ein permanentes problem jeder möglichen metaphysik.
- 1.3 Die unterscheidung: das ontologische argument oder das relationale argument.
- 1.4 Der plan des essays.

2. Hauptteil.

- 2.1 Die metaphysik,
Die grundunterscheidung: das relationale argument oder das ontologische argument.
- 2.1.1 Die klassifikation der metaphysiken(=taxonomie).
- 2.1.2 Das ontologische argument.
- 2.1.3 Das relationale argument.
- 2.1.4 Das ontologische argument und das relationale argument als theorie(=phänomen).

2.1.5 Das Individuum als ich und seine Entscheidung für das ontologische oder das relationale Argument.

2.2 Die Methodologie.

2.2.1 Die Trias der Methoden.

2.2.2 Der gründende Grund jeder Methode und die Gründe in der Welt.

2.2.3 Die Kausalität (K.R. Popper)

2.2.4 Die Dialektik (G.W.F. Hegel)

2.2.5 Die Trialektik (U. Richter).

2.3 Das Individuum als ich und seine Autonomie als ich.

2.4 Das Schema der Weltformel im trialektischen Modus.

3. Schluss.

3.1 Die Unentscheidbarkeit des gründenden Grundes und die autonome Entscheidung des Individuums als ich.

3.2 Die soziale Beziehung als wechselseitige Relation zwischen dem Individuum als ich und seinem Genossen.

3.3 Das Prinzip der Anerkennung des Anderen als der_andere.

2.11.003

die Formel: "lies:", enthält nur die Wörter ohne jede weitere Auszeichnung.

Liste: (die Ordnung der Einträge ist nicht systematisch)

//==> das_andere //==> lies: das andere mit unterstrich.

//==> der_andere //==> lies: der_andere mit unterstrich.

//==> das_andere/der_andere
//==> lies: das andere mit unterstrich schrägstrich der andere mit unterstrich.

//==> das Zeichen: welt|NATUR,
//==> lies: das Zeichen welt absolute Grenze natur in Versalien.(*1)

//==> das Zeichen: NATUR,
//==> lies: das Zeichen natur in Versalien.

//==> natur //==> lies: natur klein geschrieben.

//==> NATUR //==> lies: natur in Versalien.

//==> natur/NATUR //==> lies: natur klein geschrieben schrägstrich natur in Versalien.

//==> das Prinzip: Anerkennung des Anderen als der_andere,
//==> lies: das Prinzip Anerkennung des Anderen als der andere mit unterstrich.

//==> Prinzip: adaad_a
//==> lies: das Prinzip klein a d a d a mit unterstrich.

//==> das Relationszeichen: ==> ,
//==> lies: relationiert einfach.

//==> das Relationszeichen: <== ,
//==> lies: wird einfach relationiert von.

//==> das relationszeichen: <==|==> ,
//==> lies: relationiert abhängig.
//==> das relationszeichen: <==> ,
//==> lies: relationiert wechselseitig.
//==> die buchstaben: A,B,...Z
//==> lies: die buchstaben gross A B bis Z.
//==> die buchstaben: a,b,...z
//==> lies: die buchstaben klein a b bis z.
//==> nicht_denkbar //==> lies: nicht denkbar mitunterstrich.(*2)
//==> richtig/nicht_ richtig
//==> lies: richtig schrägstrich nicht richtig mit unterstrich.
//==> gleich_gültig //==> lies: gleich gültig mit unterstrich.(*3)
//==> (=subjekt) //==> lies: klammer auf gleich subjekt klammer zu.(*4)
//==> =(A<==>B))
//==> lies: klammer auf gleich relation gross A relationiert
wechselseitig gross B klammer zu.
//==> SaP / SeP //==> lies: subjekt affirmiert prädikat / subjekt negiert prädikat.
//==> / //==> lies: schrägstrich.
//==> zahlenreihe: 1 - (n+1)
//==> lies: die zahlenreihe eins bis n plus 1.
//==> //==> //==> das verweisungszeichen wird nicht gelesen.

Das lesen der relationen:

//==> die relation: individuum_als_ich<==|==>wirkung.
//==> lies: die relation das individuum als ich relationiert abhängig die
wirkung.(*5)

//==> die relation: ursache/gründende_grund<==|==>wirkung.
//==> lies: die relation die ursache schrägstrich der gründende grund
relationiert die wirkung.

//==> die relation: individuum_als_ich:_A<==>genosse:_B(=(A<==>B)).
//==> lies: das individuum als ich grooss A relationiert wechselseitig
den genossen grooss B klammer auf gleich die relation
grooss A relationiert wechselseitig grooss B klammer zu.

//==> die relation: kausalität<==|==>dialektik,
//==> lies: die relation die kausalität relationiert abhängig die
dialektik.

- (*1) der doppelstrich: ":", der unterstrich: , und das komma: " , " , wird nicht gelesen.
- (*2) die negation wird immer mit unterstrich kenntlich gemacht. Ohne unterstrich ist es eine verneinung.
- (*3) muster für alle klammerausdrücke
- (*4) zusammengesetzte wörter in anderer bedeutung.
- (*5) muster für das lesen der relationen.

2.11.004

eine liste der zitierten autoren wird nicht geführt. Alle erforderlichen bibliographischen angaben sind ortsnahe im argument notiert. Im register: sachen, sind die argumente mit den verweisen unter dem stichwort: bibliographie, zusammengefasst.

Meine texte sind auf der homepage verfügbar:

//==> www.ur-philosoph.de //==> bibliographie //==> verzeichnis. Aufruf unter der angegebenen signatur.

Mit dem eintrag: "//==> INDEX /register, stichwort:", wird auf das register verwiesen. Diese einträge sind in der html.-fassung verlinkt.

//==> www.ur-philosoph.de //==> Index //==> der INDEX/die register/(2021) (stand: 05.05.2021) //==> weiter zu den teilregistern.

2.21.001

seit Aristoteles steht das problem der metaphysik auf der agenda der philosophen. Heute redet man von der metatheorie, aber dieses reden ist kein schritt über das hinaus, was den antiken philosophen: Aristoteles, umgetrieben hatte. Damals fragte Aristoteles: was ist das sein der daseienden dinge? Er wollte sich klarheit darüber verschaffen, was die substanz der welt dinge ist, die als phänomen nur die glitzernde oberfläche der welt dinge preisgibt, aber nicht den begriff: ding der welt. Auf die frage des Aristoteles gibt es exakt soviele antworten, wie es individuen gibt, die, sich als ich(=subjekt) begreifend, auf diese frage antworten, antworten, mit denen das individuum als ich und sein genosse das problem, aufgeworfen in der frage, abschliessend nicht lösen können, nämlich das spiel von teil und ganzem, vom sein und den daseienden dingen der welt, den phänomenen und ihren begriffen.

2.21.002

ohne die vorstellungen, die im relationalen argument unter dem stichwort: zeiterfahrung,(a) zusammengefasst sind, ist das denken über die historisch bekanntgewordenen metaphysiken, eingeschlossen die angewandten methoden der welterfahrung, nicht möglich.

(a) der begriff: zeiterfahrung, wird in diesem essay nicht thematisiert; andernorts sind die details erläutert(01).

(01) meine texte:

==> Selbsterfahrung als arbeit an der vergangenheit.(1994/2007). 001:zeiterfahrung.

==> Der begriff: raum und zeit, im trialektischen modus. (fassung: A). (2005/2005) 012:raum/zeit.

==> Der begriff: zeiterfahrung, als vorstellung des individuum als ich im moment seiner gelebten gegenwart. Die gelebte zeit zwischen dem sein der gemessenen zeit(Leibniz) und dem nichts der ewigkeit gottes(Augustinus).(2023)

040:zeiterfahrung_II.

//==> INDEX /register, stichwort: zeiterfahrung.

2.21.003

in der taxonomie der begriffe ist jede denkbare metaphysik eine ideologie(a). Die erfahrung ist geläufig, dass im gesellschaftlichen diskurs jeder von sich behauptet, frei von ideologie zu sein. Das ist eine selbsttäuschung, weil jeder gedanke, den das individuum als ich auf dem forum publicum entäussert, gedacht im forum internum, ein geflecht von gedanken ist, die der genosse mit dem individuum als ich teilt oder nicht. Im relationalen argument werden diese gedanken unter dem terminus: ideologie, zusammengefasst, entweder klassifiziert als religion oder als weltanschauung. In diesem sinn ist jedes argument, das in einem diskurs geltend gemacht wird, ein teil der ideologie, die für das individuum als ich die funktion des ganzen hat. Im horizont dieser bestimmung des begriffs: ideologie, einschliesslich aller möglichen phänomene, ist kein argument möglich, das, entäussert auf dem forum publicum, nicht das teil eines ganzen wäre, sei's als religion, sei's als weltanschauung(b). Das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, argumentiert aus seinem glauben, der die ideologie des glaubenden ist.

(a) //==> INDEX /register, stichwort: ideologie.

(b) die differencia specifica ist die differenz: heilig/profan, einerseits, andererseits die differenz: idee/ritual. Das argument der wertung kann auf dieser argumentebene nicht geltend gemacht werden.

2.21.004

die relation: kausalität<==|==>dialektik, ist ohne das vermittelnde individuum als ich- (=subjekt) nicht_denkbar. Es ist das individuum als ich, das in seiner autonomie als ich die relationen zu den momenten: kausalität und dialektik setzt. Mit der setzung der

relation: individuum_als_ich<==|==>kausalität und der
relation: individuum_als_ich<==|==>dialektik,

ist die dritte relation im schema des trialektischen modus: kausalität<==|==>dialektik, implizit gesetzt. Diese implizite setzung leistet das individuum als ich in der position: trialektik,(a)

(a) //==>argument: 2.21.039. graphik: 003c.

2.21.005

die konsequenz des Gödel'schen unvollständigkeitstheorems(a) ist, dass das system der möglichen klassen in der taxonomie der begriffe, hier des begriffs: klasse, nur dann plausibel ist, wenn der begriff: klasse, als ein geschlossenes system von elementen gedacht wird, das kein element ausserhalb des systems zulassen kann. Im geschlossenen system, denkbar als ein ganzes(=das sein), ist nicht festlegbar, welches element des systems, das die faktische menge der elemente in seiner logik als ein ganzes ausweist, im system die funktion des gründenden grundes haben soll.

- (a) Kurt Gödel: Über die Vollständigkeit des Logikkalküls (Wien: Diss./1929), in: Collected Works. Ed.by Solomon Feferman (u.a.)(deutsch und engl.transl.). New York/ Oxford: 1986. Vol.I. p.60-101.
Goldstein,Rebecca: Kurt Gödel. Jahrhundertmathematiker und großer Entdecker. München: 2006.

2.21.006

jeder ist ein metaphysiker und es ist gleich_gültig, welcher der möglichen metaphysiken der genosse: B, oder das individuum als ich: A, geltend machen. Als eine konstruktion des individuum als ich, eingeschlossen sein genosse, ist jede gedachte metaphysik ein phänomen, das es in der natur(a) nicht gibt und das als phänomen verschwunden sein wird, wenn das individuum tot ist, das ein ich gewesen war.

- (a) die unterscheidung: natur/kultur, ist strikt zu beachten(01)

(01) //==> INDEX /register, stichworte: "natur, kultur und differenz:_natur/kultur".

2.21.007

im relationalen argument gilt strikt die unterscheidung: widerspruch/gegensatz. Ob ein argument einen widerspruch enthält oder einen gegensatz, das hängt ab von der argumentebene, auf der das argument gehandelt wird. Auf der argumentebene der begriffe, das ist der bereich der logik, können die begriffe zueinander nur ein widerspruch sein. Entweder ist das prädikat dem subjekt zugeordnet(=affirmation,SaP), oder das prädikat ist dem subjekt nicht_zugeordnet(=negation,SeP) – tertium non datur. Auf der argumentebene der phänomene, das ist der bereich der ontik, können die phänomene zueinander nur ein gegensatz sein. Einerseits ist das prädikat dem subjekt zugeordnet(=affirmation,SaP), andererseits, ist in der form einer verneinung(=formal eine negation,SeP) das prädikat dem subjekt nicht zugeordnet, eine feststellung, die als verneinung eine position ist und keine negation sein kann(a). Die argumentebenen, einerseits die der begriffe und der phänomene, andererseits die der ontik(=gegensatz) und der logik(=widerspruch) sind strikt zu unterscheiden. Was auf der argumentebene der logik verhandelt werden muss, das kann auf der argumentebene der ontik rational nicht verhandelt werden, vice versa.

- (a) die praxis des unterstrichs macht die differenz zwischen negation und verneinung kenntlich, pars pro toto: nicht rot und nicht_rot.

2.21.008

die historia der metaphysik ist kein gegenstand in diesem essay. Es sollte aber präsent sein, dass die geschichte der metaphysik(a) der horizont ist, in dem Ich das problem: metaphysik der methoden, reflektiere.

- (a) die unterscheidung: historia/geschichte, ist zu beachten, die andernorts en detail erörtert ist(01). Zur historia der metaphysik verweise Ich allgemeinn auf das stichwort: metaphysik, im Historischen Wörterbuch der Philosophie, Bd.5, Sp.1186-1279.

(01) //==> INDEX /register, stichworte: geschichte/historia, historia/geschichte, differenz:_geschichte/historia.

2.21.009

das, was in der tradition mit dem zeichen: jenseits, markiert wird, das ist im relationalen argument mit dem zeichen: NATUR, bezeichnet. Das individuum als ich und sein genosse sprechen in ihrer gemeinsam geteilten welt intramundum über etwas, das extramundum verortet ist und über das alles und nichts prädiert werden kann. In der abgrenzung zur gesetzten kausalität intramundum kann das, was als NATUR(a) bezeichnet ist, mit der vorstellung von zuständen (der materie) imaginiert werden, die in einem unablässigen prozess der metabolie erscheinen: ein zustand ersetzt einen anderen zustand(b).

Das zeichen: NATUR, ist das notwendige element, mit dem der genosse und das individuum als ich darüber kommunizieren können, was sie, diesseits der grenze ihrer welt stehend, jenseits dieser grenze verorten - nicht_erreichbar. Diese grenze wird im relationalen argument mit dem zeichen: welt|NATUR, markiert.

(a) der terminus: natur, klein geschrieben, und das zeichen: NATUR, sind strikt zu differenzieren(01).

(01) //==> INDEX /register, stichworte: NATUR(in versalien) bis natur/selbstregeldes_system.

(b) im relationalen argument ist die formel: ein zustand ersetzt einen anderen zustand, die definition des begriffs: gewalt, in seiner grundbedeutung(01).

(01) //==> INDEX /register, stichwort: gewalt.

2.21.010

im relationalen argument ist die unterscheidung: das_andere/der_andere, fundamental(a). Für das individuum als ich ist jedes denkbare und reale ding der welt das_andere, es selbst eingebunden in seiner physis und psyché. Die dinge der welt stehen einander gegenüber als das_andere, eingebunden in die gesetzten kausalitäten. Die differencia specifica: autonomie des ich, weist aber bestimmte dinge der welt aus als der_andere: das individuum als ich und der genosse. Auf der argumentebene der begriffe sind die begriffe: das_andere und der_andere, widersprüche, die, gehandelt auf der argumentebene der phänome, gegensätze sind, die auch als das_andere erscheinen können(b).

(a) //==> INDEX /register, stichworte: das_andere, der_andere, differenz:_das/-der_andere, differenz:_das_andere/der_andere.

(b) das ist das problem des begriffs: "das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere"(=prinzip: adaad_a). Das individuum als ich, eingeschlossen der genosse, ist immer der_andere. Weder das individuum als ich, noch der genosse können dem je anderen absprechen, das ich zu sein, das sie sind. Nur der genosse und/oder das individuum als ich können sich selbst entmächtigen, das ich zu sein, das sie sein

wollen, dann, wenn sie gegen den je anderen gewalt anwenden, die nicht durch das gesetz legitimiert ist, das sie sich selbst autonom in einem geregelten verfahren gesetzt haben.

2.21.011

der begriff: das umfassende, ist in der metaphysik Jasper's das zentrale argument(a). Die idee, dass das sein das alles umfassende sein soll, steht im kontext des holistischen denkens(b). Dieses denken funktioniert nur unter der bedingung, dass das problem des gründenden grundes vor die klammer gesetzt ist.

-
- (a) Jaspers,Karl: Einführung in die Philosophie. 12 Radiovorträge. München: 1953
 (b) in der sache ist das holistische denken das traditionale denken des seins(01). Der terminus: holismus, ist neueren datums(02).

(01) in seiner schrift: Die geistige Situation der Zeit,(*1) notiert Jaspers die formel: "Die Unfaßlichkeit des Ganzen",(*2). Diese formel hat Jaspers eingebettet in seiner analyse der politischen Situation im jahr: 1928. "Das Ganze ((...)) ist ((...)) in unbestimmtem Horizont die Stätte der Menschen als selbstseiender Existenzen",(*3).

(*1) Jaspers,Karl: Die geistige Situation der Zeit.(1928). Berlin, (Sammlung Göschen Nr.1000).

(*2) a.a.O. p.95.

(*3) a.a.O. p.98.

- (02) Historisches Wörterbuch der Philosophie, stichwort: holismus, Bd.3, p.1167-1168.
 Wörterbuch der philosophischen Begriffe. Hamburg: 1998. p.294.

2.21.012

ansatzpunkte für ein relationales denken sind am ehesten in der tradition des skeptizismus zu finden(a). Die möglichen verknüpfungen herauszuarbeiten ist die aufgabe des historikers. Diese möglichen verknüpfungen sind kein gegenstand dieses essays.

-
- (a) Ich verweise allgemein auf die stichworte: "skepsis, skeptizismus und skeptische tropen", in den konsultierten lexika(01).

(01) Historisches Wörterbuch der Philosophie, stichworte: skepsis und spektizismus, Bd.9, Sp.938-975.
 Wörterbuch der philosophischen Begriffe. Hamburg: 1998. p.609-611.

2.21.013

der begriff: grenze, hat im relationalen argument eine bestimmende funktion. Die grenzlinie teilt zwei bereiche nach dem schema: intramundum/extramundum,(a). Das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, leben in einer gemeinsam geteilten welt, die nicht das sein kann, was im relationalen argument mit dem zeichen: NATUR, bezeichnet ist. Diese grenze kann das individuum als ich und sein genosse nicht

überschreiten, gleichwohl sie immer an dieser grenze stehen und auf das blicken, was nicht ihre welt sein kann(b).

(a) //==> INDEX /register, stichwort: intramundum/extramundum.

(b) mein text: Grenzen - die autonomie des ich und seine selbstbindung. 007:grenze.

Zum begriff: grenze, andernorts en detail. //==> INDEX /register, stichwort: grenze.

2.21.014

der individuelle impuls ist das momentum der existenz. In meiner dissertation(a) habe Ich den terminus: individuelle impuls, geprägt. Auf diese idee greife Ich immer dann wieder zurück, wenn Ich das problem des gründenden grundes zu erörtern habe und Ich die leerstelle im relationalen argument bestimmen und auffüllen muss, die nur mit meinen vorstellungen intramundum gefüllt werden kann, gleichwohl mir diese vorstellungen aus dem bereich extramundum zuströmen(b).

(a) Der unbegreifbare Mythos – Musik als Praxis Negativer Dialektik. Eine philosophische Abhandlung zur Schönberg Interpretation Theodor W.Adorno's. (Köln,1974). 037:diss_1974/2022, p.47-50.

(b) //==> INDEX /register, stichwort: individuelle_impuls.

2.21.015

wenn die metaphysiken der historia klassifiziert werden sollen, dann ist die strikte trennung zwischen den begriffen und den phänomenen zu beachten. Was auf der ebene der begriffe(=logik) eindeutig ist, das ist auf der ebene der phänomene(=ontik) immer zweideutig. Es gibt vorstellungen, die, der gängigen praxis folgend, in der probaten dritten klasse, der restklasse, abgelegt werden, weil die objekte weder der einen noch der anderen klasse plausibel zugeordnet werden können. Die "reinen" klassen gibt es nur in der theorie, die praxis passt sich an und lässt die 5 auch mal gerade sein.

2.21.016

das problem der fake news ist die grenzziehung zwischen wahrheit und lüge, geschliffen im zeitalter der bits. Auf die beiden zeichen der digitalen welt: 0 oder 1, ist das traditionale schema von wahr/falsch und falsch/richtig nicht anwendbar. Die zeichen: 0 und 1, sind das, was sie sind, nämlich die zeichen: 0 und 1, eine klassische tautologie, die dann aufgehoben ist, wenn das individuum als ich den zeichen eine bestimmte bedeutung zugeordnet hat. Mit dieser zuordnung einer bestimmung ist eine verschiebung der perspektive vorgenommen. Das individuum als ich, das zu einem argument eine relation setzt, handelt immer wahr, auch dann, wenn das argument ein urteil ist, das zwar richtig sein soll, aber falsch ist(a). Auch falsche urteile sind wahr,

(a) die logik der fake news wird, pflichtvergessen, von den damen/herren: politiker, ausgebeutet. Der verbreiter von fake news ist der klassische lügner(01), pars pro toto: herr Trump.

(01) //==> INDEX /register, stichwort: lüge.

2.21.017

mit dem argument: der gründende grund in der zeiterfahrung, schliesse Ich aus, dass das, was Ich mit dem zeichen: NATUR, fixiere, kausal geordnet ist(a). Mit dem zeichen: NATUR, werden zustände markiert, die, wenn die zustände ein objekt des individuum als ich geworden sind, kausal gedeutet werden. Diese differenz ist zu beachten. Die seinsaussage ist etwas anderes als die relationsaussage.

(a) in der tradition ist es eine konvention zu sagen, dass das, was mit dem terminus: materie, bezeichnet wird, eine ordnung nach dem modell der kausalität sei, physisch und chemisch. Die chemische reaktion der materie und das physikalische verhalten der materie, beides fakten der beobachtung, ist eine deutung des homo sapiens, der sich mit diesen modellen der erklärung von sachverhalten die ereignisse in der welt plausibel erklärbar macht, theorien, die solange gültig sind, wie sie für die erreichung des gesetzten zwecks als tauglich eingeschätzt werden. Das weltmodell des Ptolomäus war tauglich, die schiffe von Rom nach Karthago und wieder zurück nach Rom zu lenken, es taugte aber nicht mehr, um im orbit eine forschungsstation zu betreiben. Das hatte Kopernikus mit seinem modell des kosmos ermöglicht.

2.21.018

der gedanke im argument: 1.2.2.2, in einer graphik wiederholt(a).

Die momente:

1.moment: das individuum als ich,

2.moment: die ursache oder der gründende grund,

3.moment: die wirkung.

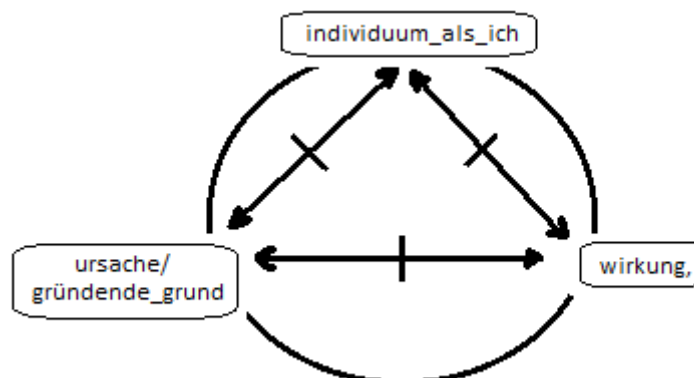
Die relationen:

1.rel.: $\text{individuum_als_ich} \Leftarrow \text{ursache/gründende_grund}$,

2.rel.: $\text{individuum_als_ich} \Rightarrow \text{wirkung}$,

3.rel.: $\text{ursache/gründende_grund} \Rightarrow \text{wirkung}$.

graphik: 001



(a) die graphik und die beschreibung der situation sind äquivalent. Ich drücke diesen gedanken aus mit der formel: der gedanke in einer graphik wiederholt. Die graphik und die beschreibung der situation sind zueinander das_andere und können nicht identisch fallen, aber sie fixieren zwei gedanken, die zueinander gleich sind.

Beschreibung und graphik haben differente funktionen. Die graphik knüpft an der sinnlichen erfahrung der welt an, die beschreibung zielt ab auf das denken dieser erfahrung.

2.21.019

//==>argument: 2.21.014.

2.21.020

es ist gleichrangig, mit welcher klasse begonnen werden soll. Im schema des trialektischen modus kann keiner der drei benannten klassen ein vorrang zukommen. Die rede: "Im anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort"(a), ist im trialektischen argument gegenstandslos. Das individuum als ich, das in seiner welt sich orientiert, kann mit jedem ding der welt beginnen. Es sind die teile, über die das individuum als ich zum ganzen kommt, mit dem es dann erklärt, was die teile im ganzen sind(b).

(a) Johannes-Evangelium, 1.1.

Zusatz.

Die formel ist eine tautologie, die erst dann aufgelöst ist, wenn im moment der gelebten gegenwart der formel ein bestimmter sinn zugeordnet wird. Mit dieser zuordnung ist ein urteil gefällt, das einen grund zum fundament hat.

(b) prima vista ist das ein zirkelschluss, secunda vista aber ist das die formel, mit der das zirkelargument(01) fixiert ist. Das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, kann die immanenz seiner welt nicht verlassen und muss auf ein element des systems zurückgreifen, mit dem es als teil das ganze bestimmen kann.

(01) //==> INDEX /register, stichwort: zirkelargument.

2.21.021

das argumente mit dem zureichenden grund ist der kerngedanke der metaphysik von G.W.Leibniz, expliziert in der Monadologie(a). Soweit das argument auf die methoden der kausalität eingegrenzt ist, folge Ich Leibniz.

(a) G.W.Leibniz: Lehrsätze über die Monadologie, 1720.

2.21.022

die formel: wahr/falsch, ist in der logik eine konvention(a), im relationalen argument gilt die formel: richtig/nicht_richtig. Auf der argumentebene der logik gibt es in der sache keine differenz, auf der argumentebene der ontik aber ist die differenz: negation/verneinung, respektive: affirmation/position, strikt zu beachten. Die position kann nicht die negation sein und über das negierte ist eine position nicht_möglich; eine verneinung ist immer eine position und die affirmation kann auch eine verneinung sein.

- (a) die konvention in der logik wird nicht in frage gestellt, solange der bezug auf die logik eindeutig ist. In der ontik ist die formel falsch, weil mit dieser formel die differenz: logik/ontik, nicht eindeutig behauptet werden kann.

2.21.023

das münchhausen-trilemma ist ein topos, mit dem das problem der erkenntnis der welt-dinge zwar kenntlich gemacht werden kann, aber nicht abschliessend gelöst wird(a),(b).

(a) Historisches Wörterbuch der Philosophie, Münchhausen-Trilemma, Bd.6, Sp.223-224.

(b) //==> INDEX /register, stichwort: münchhausen_trilemma.

2.21.024

im sinn der funktion des gründenden grundes ist der glaube an den EINEN gott oder den göttern eine setzung des gläubigen, der wissend vertrauen kann, dass sein gott auch der verheissene gott ist. In seiner struktur ist das ein unzulässiger zirkelschluss, der aber nicht vermeidbar ist, weil die praxis diesen schluss durch das faktum einer setzung erzwingt(a).

(a) //==> INDEX /register, stichwort: zirkelargument.

2.21.025

Popper,Karl R.: Logik der Forschung. Tübingen: 1969.

2.21.026

in der praxis der forschung ist das falsifikationsprinzip kein gesetz, sondern eine maxime des handelns. Popper hat hinreichend klar gemacht, dass die in der tradition gebräuchlichen verfahren der verifikation einer behauptung keine sicherheit bieten können, weil in raum und zeit kein anwender einer kausalmethod sicher sein kann, dass ihm die verifikation der prognose ohne lücke gelingt(a). Eine abschliessende antwort auf die grosse seinsfrage: was ist wahrheit?, ist unmöglich, weil jede gegebene antwort wieder mit der frage nach dem grund: warum?, konfrontiert ist.

Das falsifikationsprinzip ist, logisch geurteilt, eine negation und keine verneinung im sinn der ontik. Mit der aussage: das prognostizierte ereignis ist nicht eingetreten(=SeP), ist in der form einer position festgestellt, dass das ereignis nicht_eingetreten ist, aber, mit dieser feststellung ist nichts prädiert, was das negierte ist. Dagegen erscheint die falsifikation einer aussage, ontisch geurteilt, im blick der praxis als eine verneinung, die immer eine position ist, weil ein fall benannt wird, der von der all-aussage abweicht, diese verneinend. Die methoden der kausalität, in der theorie formuliert als eine all-aussage, erweisen sich in der praxis als regeln, die, noch nicht festgestellt, immer einen fall ausweisen, der, in der form einer position, als verneinung der aussage gehandelt werden kann.

(a) Popper, Karl R.: Logik der Forschung. IV. Kapitel. Tübingen: 1969.

2.21.027

mit dem unvollständigkeitstheorem hat Kurt Gödel gezeigt, dass kein geschlossenes system aus sich den beweis der vollständigkeit aller elemente im system führen kann. Diese these hat Gödel mit seinem ontologischen gottesbeweis(a) relativiert, weil die vorstellung eines gottes in seiner existenz selbst ein element des systems sein muss(b). Die antwort auf die frage lasse Ich offen, ob sich Gödel mit den beiden theorien selbst widerspricht(c). Entscheidend in der perspektive meines arguments ist, dass die antworten auf die fragen, entweder die frage nach der vollständigkeit der elemente im system, oder die frage nach der existenz gottes, vermittelt sind im individuum als ich, das sich autonom entscheidet, was es als gültig ansehen will. Im horizont des ganzes benennt es im ganzen ein teil als den gründenden grund, an diesen grund sich selbst absolut bindend, ohne den genossen binden zu können.

(a) Ich verweise die darstellung des Gödel'schen gottesbeweises in: Joachim Bromand und Guido Kreis: Gottesbeweise von Anselm bis Gödel. Berlin: 2011. p.392-405.

(b) mein text: Gibt es gott? - nein und ja! Die logik des ontologischen gottesbeweises im horizont des relationalen arguments. 022:gottesbeweis.

(c) Goldstein, Rebecca: Kurt Gödel. Jahrhundertmathematiker und großer Entdecker. München: 2006.

Zusatz.

Die biographie von Rebecca Goldstein ist auf das unvollständigkeitstheorem fokussiert, Gödel's ontologischer gottesbeweis wird nicht thematisiert.

2.21.028

das museum der einschlägigen dokumente der historia weist viele belege aus, mit denen demonstriert werden kann, was in der weltgeschichte als unverrückbare "wahrheit" gegolten hatte und heute noch gilt. Das klassische beispiel sind die weltmodelle, die mit den namen von Ptolomäus und Kopernikus verknüpft sind. Auch Aristoteles wird zitiert, der behauptet haben soll, dass die frösche aus dem schlamm entstünden(a). Genannt werden müssen auch die taten mythischer helden, die wunderdinge vollbracht haben (in einem märchen ist alles möglich, auch das unmögliche). Reichlich material ist zu finden in den haupttexten der grossen religionen, partes pro toto, Moses' wunder am meer, das auf seinen wink und geheiss gottes sich teilte und wieder schloss, oder, Mohameds ritt auf dem göttlichen pferd nach Jerusalem. In den büchern der esoteriker lassen sich einschlägige fälle finden und auch die astrophysiker sind davon nicht ausgenommen, wenn sie sagen, dass der kosmos in einem urknall entstanden sei, der vor ca.14mrd lichtjahre ein ereignis gewesen sein soll. Das sind setzungen des individuum als ich und seines genossen, gegründet in ihren entscheidungen aus der autonomie als ich.

(a) so habe Ich das einmal gehört.

2.21.029

Die Hegel'schen modelle der dialektik haben ein merkmale gemeinsam. Es sind zwei weltlinge, die, nicht identisch fallend, als momente miteinander verknüpft sind, in der verknüpfung ein drittes moment schaffend, das ein anderes ist. Die konventionelle formel ist: these – antithese – synthese. Vorbild ist die reale gesprächssituation, in der zwei behauptungen gegeneinanderstehen, die in einem kompromiss miteinander ausgeglichen werden(a).

Es sollte beachtet werden, dass Hegel die formel der dialektik: position – negation – vermittlung, entfaltet in der Phänomenologie des Geistes, auch als eine formel der ontik: sein – nichts – werden, entwickelt hatte(b). In der struktur sind die formeln gleich, in ihren wirkungen aber verschieden. Es ist zweckmässig, die argumentebenen: ontik und logik, strikt auseinander zu halten. Bei Hegel ist das nicht der fall. Er argumentiert immer als ontologe, mit der konsequenz, dass sein argument nur ein argument unter vielen sein kann, von seinen rezipienten als richtig oder falsch eingeschätzt. Zwar kann der streit zwischen den differenten einschätzungen immer wieder auf die nächsthöhere ebene gehoben werden, aber der streit wird nicht geklärt(c).

-
- (a) die historia des begriffs: dialektik, ist nicht der gegenstand dieses essays. Ich verweise allgemein auf das stichwort: dialektik, im Historischen Wörterbuch der Philosophie. Bd.2, sp.164-226.
 - (b) Hegel.G.W.F. Werke in zwanzig Bänden. Frankfurt am Main: 1970.
Phänomenologie des Geistes. Bd.3.
Logik der Wissenschaft. Bd.5 und 6.
 - (c) das ist die logik der spiralbewegung der dialektik, die im anschluss an die kritik der Marx'schen Hegelkritik von den epigonen der Marx'schen theorie im 19.jahrhundert ausgebeutet wurde und deren folgen im desastre des marxismus/leninismus im 20.jahrhundert manifest geworden war(01).

(01) Richter,Ulrich: Lenin liest Hegel - Hegel, gelesen von Lenin. 046:Hegel_Lenin.
046:Hegel_Lenin.

2.21.030

es sollte strikt unterschieden werden zwischen einer monokausalen und/oder einer multikausalen erklärung der realität(a). Die realität ist komplex gestaltet, die auf eine monokausale erklärung analytisch zwar heruntergebrochen werden kann, die aber mit der synthetisierenden reflexion nicht realisiert wird(b). Das problem der komplexität der situationen ist in diesem essay ausgeklammert.

-
- (a) //==>argument: 2.21.043.
 - (b) pars pro toto verweise Ich auf den streit, der seit generationen die menschen umtreibt, die beantwortung der frage nämlich, was die ursache(n) der statistisch belegten klimaveränderungen sind.

2.21.031

als argument wird der begriff: interesse,(a) in seiner grundbedeutung gebraucht. Interesse ist das, was zwischen dem individuum als ich und seinem genossen, gebunden in ihrer sozialen beziehung, für beide, jeder für sich, von bedeutung sein kann. Insofern wird mit dem terminus: interesse, etwas bezeichnet, das für alle, die es betrifft, relevant ist. Der aspekt: wertung/bewertung einer sache, ein konstitutives moment im begriff: interesse, ist aber hier nachrangig. Das, was interessiert, das ist die funktion des begriffs: interesse, die der begriff in der struktur der sozialen beziehung zwischen zwei individuen hat, die sich als ich begreifen.

(a) allgemein verweise Ich auf das stichwort: interesse, in den lexika. Konsultiert wurden:

1. Wörterbuch der philosophischen Begriffe(Hoffmeister).(1998), p.323- 324.
Zusatz. Die kürze des eintrags verdunkelt eher die funktion des begriffs im argumentativen prozess als dass der eintrag darüber aufklärt, was ein interesse ist.
2. Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd.4, sp.479-494.
Zusatz. Das stichwort: interessenjurisprudenz, sp.494-514, sollte nicht übersehen werden.

2.21.032

der terminus: trialektik, ist erst im 20.jahrhundert gebräuchlich geworden(a). Der terminus: trialektik, ist ein neologismus, der analog nach dem terminus: dialektik, geformt ist. Asger Jorn hatte den terminus: triolektik, benutzt(b).

Die zahl: drei, ist das fundament des begriffs: trialektik. Zwar steht die zahl: drei, für die vorstellung eines ganzen, das in sich vollkommen ist, ohne rest, aber es ist nicht klug, die mystik der zahl: drei, auf den begriff: trialektik, auszuweiten(c). Das, was der zahl: drei, als ihr geheimnis zugeordnet wird, das ist ein produkt der phantasie des individuum als ich, das die zahl: drei, instrumentalisiert. In der zahlenreihe: 1-(n+1), markiert die zahl: 3, den rangplatz zwischen den zahlen: 2 und 4. Mehr kann über die zahl: 3 nicht prädiert werden.

- (a) im Historischen Wörterbuch der Philosophie fehlt der eintrag: trialektik. Dafür die stichworte: Triage (Bd.10,sp.1478-1479) und trias/triaden(Bd.10,sp.1479-1483).
- (b) Wikipedia, stichwort: Asger Jorn. dl_200616.
- (c) das stichwort: trialektik, eingegeben in die google-suche, weist eine bunte vielfalt von bedeutungen aus. Wer modern denkt, der denkt trialektisch - dialektisch denken ist "out". Der gemeinsame nenner in den vielfältigen perspektiven ist die zahl: drei, ansonsten sind es beliebige vorstellungen.

2.21.033

die vorlage für das modell der trialektik ist das semiotische dreieck von Umberto Eco(a). Darüber andernorts en detail(b).

(a) Eco,Umberto: Zeichen. Einführung in einen Begriff und seine Geschichte. Frankfurt am Main: 1977. p.25-36.

(b) \Rightarrow argument: 2.22.40/a, Richter,Ulrich: Der begriff: das_politische, im trialektischen modus. 014:das_politische.

\Rightarrow INDEX /register, stichwort: semiotische_dreieck.

2.21.034

der gedanke im argument: 1.2.2.5, in einer graphik wiederholt.

Das grundschemata des trialektischen modus:

Die momente:

1.moment: a,

2.moment: b,

3.moment: c.

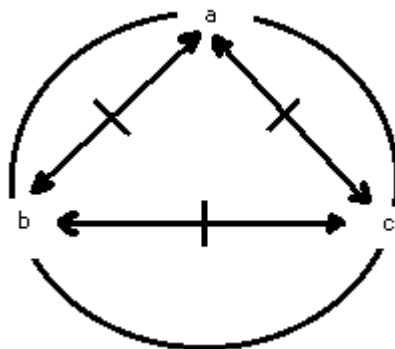
Die relationen:

1.rel.: $a \Leftrightarrow b$,

2.rel.: $b \Leftrightarrow c$,

3.rel.: $c \Leftrightarrow a$.

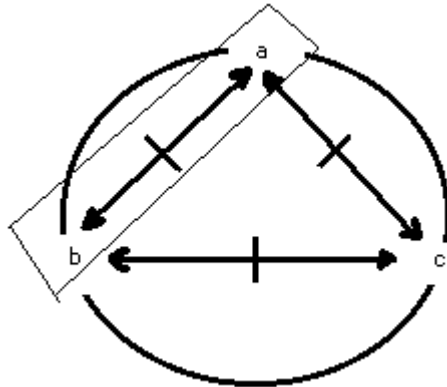
graphik: 002



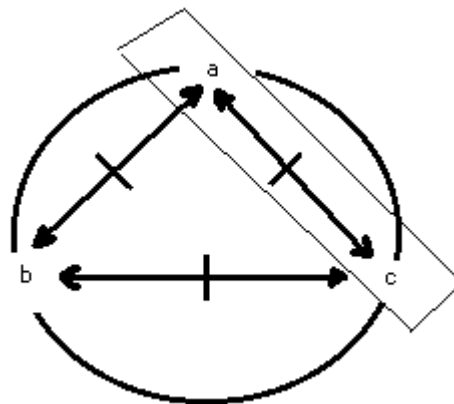
.

Die graphik: 002, erweitert mit der kennzeichnung der drei situationen. Die relationen sind mit einem rechteck in dünnem strich markiert:

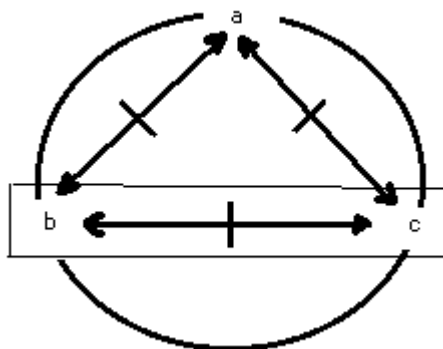
1.situation:
graphik: 002a



2.situation:
graphik: 002b



3.situation:
graphik: 002c



2.21.035

der gedanke im argument: 1.2.2.5, in einer graphik wiederholt.

Die termini: "kausalität, dialektik und trialektik", werden als momente in den positionen: "a, b und c", eingesetzt.

Die momente:

1.moment: die kausalität,

2.moment: die dialektik,

3.moment: die trialektik.

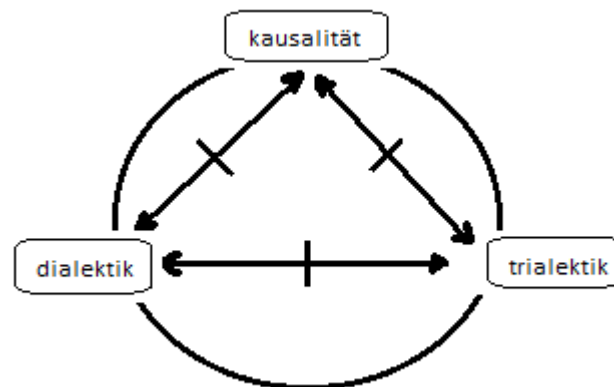
Die relationen:

1.rel.: kausalität $\Leftarrow\Rightarrow$ dialektik,

2.rel.: dialektik $\Leftarrow\Rightarrow$ trialektik,

3.rel.: trialektik $\Leftarrow\Rightarrow$ kausalität.

graphik: 003



2.21.036

im relationalen argument ist strikt zu trennen, was einerseits die natur in der welt des individuum als ich ist und was andererseits das ist, was mit dem zeichen: NATUR, kenntlich gemacht sein soll. Die natur, immer klein geschrieben, ist der bereich der welt, intramundum, den der mensch noch nicht betreten hat(a). Alles, was das individuum als ich jenseits der grenze: welt||NATUR, extramundum verortet, intramundum fixiert mit dem zeichen: NATUR, sind zustände, die, logisch geurteilt, nicht_zustände sind, über die als phänomene intramundum alles und nichts prädiziert werden kann, al gusto. Für diese zustände, extramundum, können die kategorien: raum und zeit, nicht gültig sein, folglich ist die denkbare möglichkeit ausgeschlossen, die einzelnen zustände kausal zu verknüpfen.

- (a) der bereich der sogenannten unberührten natur ist im 21.jahrhundert immer kleiner geworden - das sichtbare zeichen ist der müll, den der homo sapiens geschaffen hat und der faktisch an jedem möglichen ort in der natur nachgewiesen ist. Insofern ist das reden von einer unberührten natur gegenstandslos geworden. Dennoch ist es zweckmässig, weiter die idee einer unberührten natur aufrechtzuerhalten, weil es in der welt des individuum als ich und seines genossen zonen der existenz gibt, die dem menschen bisher nicht zugänglich sind. Es kann daher nur eine konvention sein,

wenn der homo sapiens von einer kausalität in der natur spricht. In der perspektive des homo sapiens kann diese rede sinnvoll sein, in der perspektive eines individuum der natur ist das ein leeres reden, weil das individuum der natur, so die konvention, kein bewusstsein von sich selbst hat(01). In der natur, der unberührten, sind die kategorien: zeit und raum, gegenstandslos.

(01) darüber kann gestritten werden, aber es ist ein streit, für den es keinen gemeinsam geteilten grund gibt.

2.21.037

//==>argument: 2.21.035. Graphik: 003.

2.21.038

im schema: trialektische modus, kann es kein 4.moment geben. Darüber en detail andernorts mehr(a).

(a) //==> INDEX /register, stichwort: moment.

2.21.039

der gedanke im argument: 1.2.3, in einer graphik wiederholt. Der ausgangspunkt ist die graphik: 003,(a). Das individuum als ich wird in den positionen der momente: 1-3, eingesetzt.

Ausgangssituation:

Die momente:

1.moment: die kausalität,

2.moment: die dialektik,

3.moment: die trialektik.

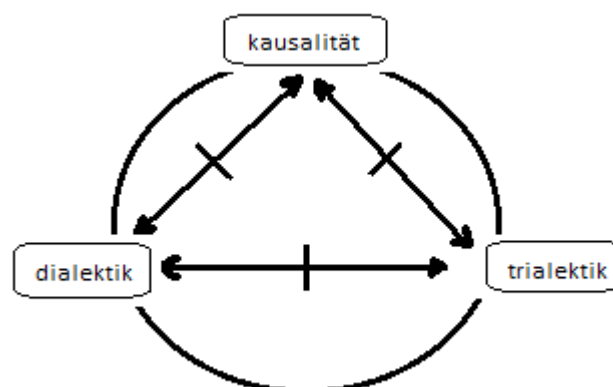
Die relationen:

1.rel.: kausalität<==|==>dialektik,

2.rel.: dialektik<==|==>trialektik,

3.rel.: trialektik<==|==>kausalität.

graphik: 003 (wiederholung)

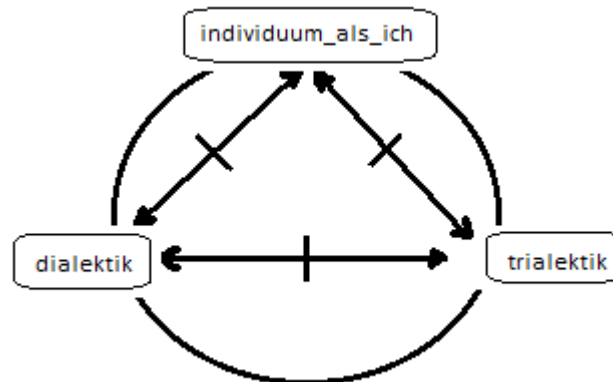


Die drei möglichen situationen:

1. situation:

das individuum als ich in der position: kausalität.

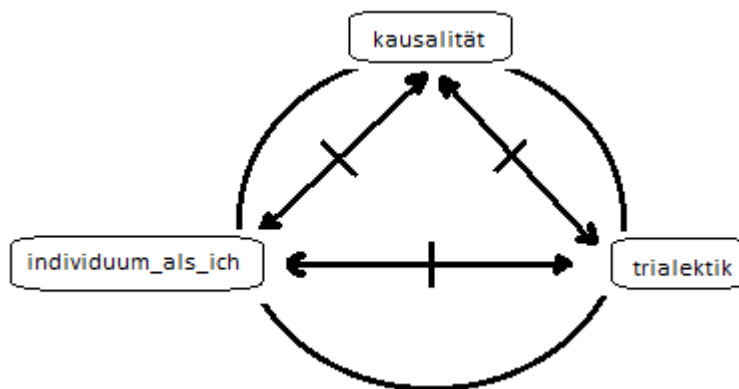
graphik: 003a



2. situation:

das individuum als ich in der position: dialektik.

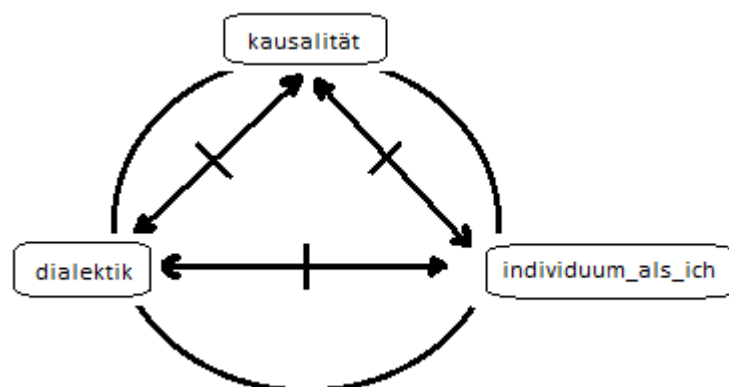
graphik: 003b



3. situation:

das individuum als ich in der position: trialektik.

graphik: 003c



In raum und zeit können die drei situationen nicht identisch fallen, aber, sie können in einem bild zusammengefasst werden(b).

(a) $//\Rightarrow$ argument: 2.21.035.

(b) $//\Rightarrow$ argument: 2.21.041.

2.21.040

im relationalen argument wird strikt differenziert zwischen der kausalität einerseits und den kausalitäten andererseits. Das eine sind die phänomene, das andere ist der begriff: kausalität. Jede als phänomen gesetzte kausalität ist wahr, ob die kausalität in der taxonomie der möglichen gründe auch richtig ist, das hängt ab von dem gründenden grund, den das individuum als ich oder sein genosse als für sich bindend gesetzt haben.

2.21.041

der gedanke im argument: 1.2.4, in einem bild wiederholt(a). Im fokus der methoden: "kausalität, dialektik und trialektik", stehen entweder das individuum als ich, oder sein genosse, oder ihre sozialen beziehung:

individuum_als_ich: $_A \Leftrightarrow \text{genosse: } _B (= (A \Leftrightarrow B))$:

Die momente:

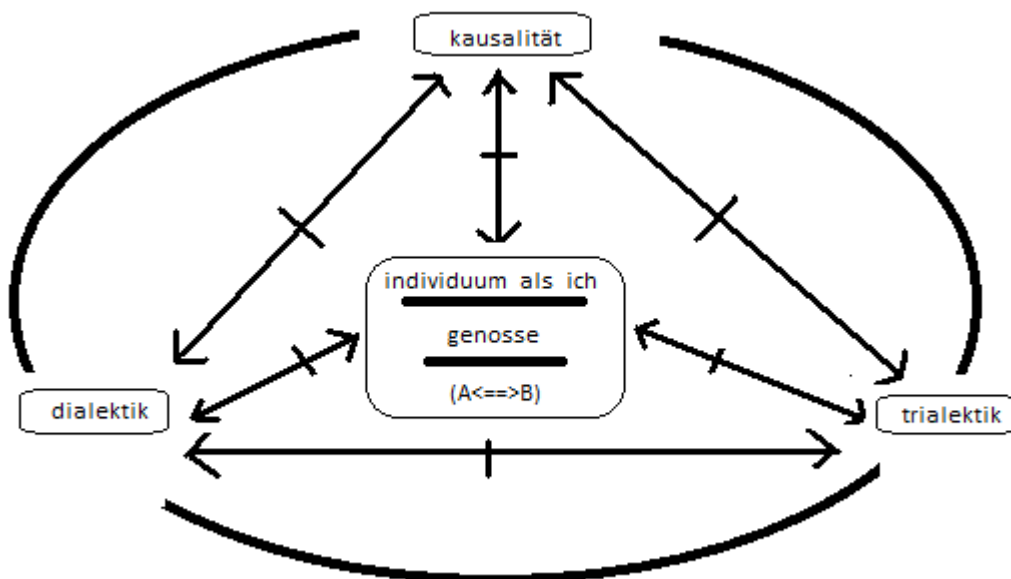
1.moment: kausalität,

2.moment: dialektik,

3.moment: trialektik.

Das individuum als ich, der genosse, $(A \Leftrightarrow B)$.

bild: 001,



(a) $//\Rightarrow$ argumente: 2.21.035 und 2.21.039.

Zusatz.

Zur differenz: graphik/bild, andernorts en detail(01).

(01) //==> INDEX /register, stichworte: bild und graphik.

2.21.042

es sollte beachtet werden, dass das ding der natur(a) für das individuum als ich ein ding der welt ist, nämlich dann, wenn das individuum als ich das ding der natur als phänomen fasst(b), das es als moment in einer relation setzt(c). Insofern gibt es in der welt des individuum als ich keine dinge der natur, weil es dinge der welt sind, unterschieden und bestimmt mit dem begriff: kultur,(d). In seiner struktur gleicht das argument dem argument, mit dem im horizont des relationalen arguments eine grenze behauptet wird, die Ich, gesetzt intramundum, zwischen der welt und der NATUR mit dem zeichen: NATUR, markiere(=welt||NATUR). Die differenz zwischen den beiden denkbaren situationen ist, dass das individuum als ich die grenze zwischen kultur und natur beständig überschreiten kann, die grenzlinie immer wieder neu bestimmend(e), einerseits, andererseits ist der grenzüberschritt: welt||NATUR, in raum und zeit für das individuum als ich nicht_möglich.

- (a) der terminus: ding der natur, ist im kontext des relationalen arguments wenig gebräuchlich.
- (b) pars pro toto die bislang nicht bekannte species einer art ist zu einem forschungsobjekt des individuum als ich geworden.
- (c) das ist die bedeutung des midas-mythos(01). Alles, was das individuum als ich, agierend in seiner kultur, zum objekt seines handelns macht, ist ein ding der welt und kein ding der natur.

(01) dem könig: Midas, wird alles, was er anfasst, zu gold und er hätte verhungern müssen, wenn die götter nicht erbarmen gehabt hätten und ihn vom gold rein wuschen. So erzählt es Ovid(*1).

(*1) P.Ovidius Naso: Metamorphosen. Stuttgart 2010, 11.Buch, vers: 85- 145.

(d) zur differenz: kultur/natur, andernorts en detail(01).

(01) //==> INDEX /register, stichwort: differenz:_kultur/natur.

(e) das ist der mechanismus der zerstörung von natur, die im 21.jahrhundert das zentrale thema der debatten um die zukunft der welt ist, heftigst umstritten.

2.21.043

von der monokausalität eines falles ist das problem der multikausalität abzugrenzen. Die dinge der welt erscheinen als phänomen, situiert im komplexen konstellationen, in denen für eine bestimmte wirkung mehr als ein faktor als ursache benannt werden kann. Dadurch ist das problem der begründung einer bestimmten wirkung relativiert, ohne die struktur des arguments in frage zu stellen, pars pro toto der streit um die ursache(n) der erderwärmung(a). Viele indizien sprechen dafür, dass der mensch den prozess der erd-

erwärmung angestossen hat, zumindest aber, und das kann als gesichert gelten, beschleunigt der homo sapiens durch seine lebenshaltung diesen prozess.

- (a) es dürfte ein bündel von gründen sein(=multikausal), das als argument exponiert werden kann, gründe, unter denen als causa das handeln der menschen seit der industriellen revolution, im 17.jahrhundert beginnend, ein grund ist(=monokausal), der für die änderungen im wettergeschehen bestimmend ist.

2.21.044

Goethe,Johann Wolfgang von: Faust. I.Teil. Nacht, vers: 382–383.

2.21.045

der gedanke im argument: 1.3.2, in einer graphik wiederholt. Der ausgangspunkt ist die soziale beziehung zwischen dem individuum als ich: A, und seinem genossen: B, -
($= (A \Leftarrow B)$) die das ding der welt: n, zum vermittelnden dritten moment haben.

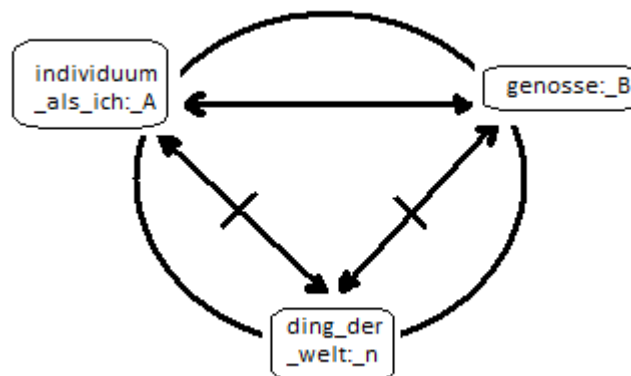
Die momente:

- 1.moment: das individuum als ich: A,
- 2.moment: der genosse: B,
- 3.moment: das ding der welt: n.

Die relationen:

- 1.rel.: $\text{individuum_als_ich: A} \Leftarrow \text{genosse: B}$,
- 2.rel.: $\text{individuum_als_ich: A} \Leftarrow \text{ding_der_welt: n}$,
- 3.rel.: $\text{genosse: B} \Leftarrow \text{ding_der_welt: n}$.

graphik: 004



In einer relation fassen der genosse: B, und das individuum als ich: A, das welt Ding: n, in ihren je eigenen perspektiven, deren horizonte die gründe sind, die sie als grund gesetzt haben. Zwei situationen sind möglich, in denen das individuum als ich: A, und sein genosse: B, ihre relationen zu dem je eigenen grund gesetzt haben.

Die momente:

- 1.moment: das individuum als ich: A, oder der genosse: B,
- 2.moment: das ding der welt: n.
- 3.moment: der grund des individuum als ich: A/genosse: B.

Die relationen:

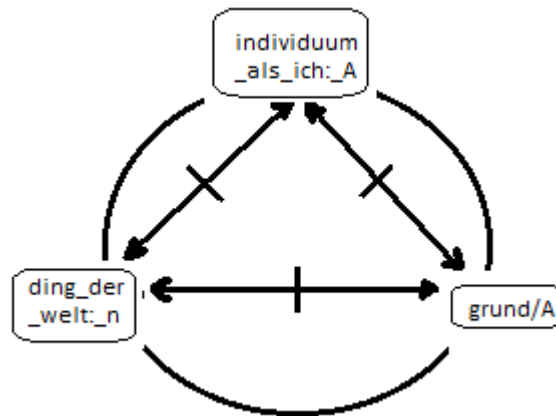
1.rel.: $\text{individuum_als_ich:}_A/\text{genosse:}_B \Leftarrow \Rightarrow \text{ding_der_welt:}_n$,

2.rel.: $\text{individuum_als_ich:}_A/\text{genosse:}_B \Leftarrow \Rightarrow \text{grund}(A/B)$

3.rel.: $\text{grund}(A/B) \Leftarrow \Rightarrow \text{ding_der_welt:}_n$.

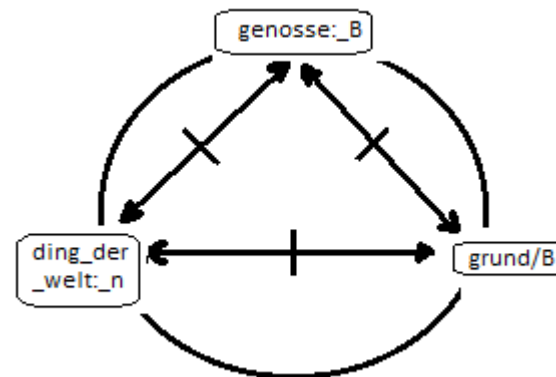
Die perspektive des individuum_als_ich: $_A$:

graphik: 004a



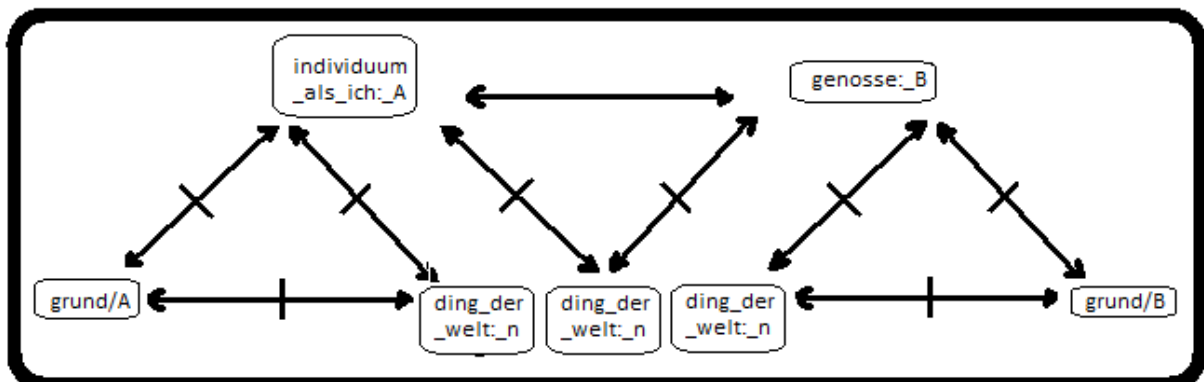
Die perspektive des genossen: $_B$:

graphik: 004b



Drei situationen sind fixiert, die als graphiken zu einem bild zusammengeführt werden(a), situationen, die nicht identisch fallen können, getrennt gehandelt in der analyse, in der synthetisierenden reflexion zu einem bild verknüpft, das eine neue, eine andere situation abbildet(b).

bild: 002



(a) die graphiken: 004a und 004b, sind im bild spiegelbildlich angeordnet.

(b) die interpretation des bildes ist dem rezipienten überlassen.

2.21.046

der terminus: das trialektische argument, ist analog geformt zu den termini: das kausale argument und das dialektische argument. Der fokus des arguments: trialektische argument,(a) ist die trialektik.

- (a) zum begriff: trialektische argument, ist der begriff: trialektische modus, ein anderes, und die phänomene dieser begriffe sind wieder etwas anderes. Auch sollte die differenz zum begriff: das relationale argument, beachtet werden.

2.21.047

im relationalen argument ist strikt zu unterscheiden zwischen dem zirkelargument und dem zirkelschluss(a). In der struktur scheinen die beiden begriffe: zirkelargument und zirkelschluss, gleich zu sein. Das entscheidende argument in den beiden begriff ist die setzung des grundes. Die differenz ist, dass mit dem zirkelschluss einerseits die setzung des grundes verschleiert werden soll, andererseits muss der grund(=gründender_grund) im zirkelargument offen benannt sein. Das, was im zirkelargument ein wissender glaube ist, das erscheint im zirkelschluss als geglaubtes wissen.

- (a) //==> INDEX /register, stichworte: zirkelschluss und zirkelargument.

2.21.048

die begriffe: macht und herrschaft, eingeschlossen die phänomene der herrschaft und der macht, sind in diesem essay kein gegenstand der erörterungen(a), gleichwohl ist eingeräumt, dass die debatten um die richtigen methoden der wissenschaften im begrenzenden horizont der macht und/oder der herrschaft geführt werden.

- (a) Richter,Ulrich: Der begriff: das_politische, im trialektischen modus.
014:das_politische.

2.21.049

in der realität einer gesellschaft ist die absolute gleichheit(=numerisch gleich) nicht erreichbar, weil die situationen sich im moment der gelebten gegenwart ständig ändern, unterworfen der dynamik in der gesellschaft. Reale gleichheit in der gesellschaft ist transitorisch, beständig um den theoretischen punkt: 0, kreisend, der die numerischen gleichheit markiert. Das problem ist, die marge zu definieren, die in der gesellschaft akzeptabel ist und akzeptiert wird(a).

- (a) das ist ein problem, das in einem anderen kontext zu erörtern ist.

2.21.050

das prinzip der anerkennung des anderen als der_andere,(a) ist in seiner struktur simpel. Es ist eine norm, die als begriff eindeutig ist, als phänomen aber immer zweideutig sein wird. In raum und zeit wird die norm vom individuum als ich und seinem genossen in annäherungen realisiert. Der fokus des begriffs: anerkennung des anderen als der_andere, ist die autonomie des ich, die der genosse und das individuum als ich für sich in anspruch nehmen, ein anspruch, der nur dann realisiert ist, wenn der anspruch des je anderen, das ich zu sein, was beide, jeder für sich, sein wollen, anerkannt ist. Die anerkennung des je anderen als der_andere können das individuum als ich und sein genosse nur ad personam leisten. Wer dem je anderen die anerkennung als der_andere verweigert, entmündigt sich selbst als ich, er ist nicht der_andere, es ist das_andere, mit dem al gusto verfahren werden kann(b).

(a) abgekürzt als formel: "prinzip:_adaad_a".

(b) die explikation des begriffs: anerkennung des anderen als der_andere andernorts en detail(01).

(01) Richter,Ulrich: Der redundante gott oder die these: das individuum als ich und sein genosse. Das prinzip der anerkennung des anderen als der_andere.

027:gott_redundant.

ders.: Das anerkanntsein oder das anerkennen des anderen als der_andere. Die herr/knecht-dialektik Hegel's in der perspektive des trialektischen modus.

041:prinzip_adaad_a.

//==> INDEX /register, stichworte: anerkannt_sein bis

anerkennung_des_anderen_als_der_andere, und:

prinzip:_anerkennung_des_anderen_als_der_andere und prinzip:_adaad_a.

finis

Register: 1**Argumenttitel, alphabetisch nach stichwort.****1. personen**

Adorno,Theodor_W.	
2.21.014	Der individuelle impuls.
Aristoteles	
2.21.001	Die metaphysik.
2.21.028	Das spektrum gesetzter kausalitäten
Bromand,Joachim	
2.21.027	Der gründende grund.
Eco,Umberto	
2.21.033	Das modell der trialektik(=semiotische dreieck/Eco)
2.21.033	Das modell der trialektik(=semiotische dreieck/Eco)
Faust(lit.)	
2.21.044	Verweis.
Goethe,Johann_Wolfgang_von	
2.21.044	Verweis.
Goldstein,Rebecca	
2.21.005	Das Gödel'sche unvollständigkeitstheorem.
2.21.027	Der gründende grund.
Gödel,Kurt	
2.21.005	Das Gödel'sche unvollständigkeitstheorem.
2.21.027	Der gründende grund.
Hegel,Georg_Wilhelm_Friedrich	
1.1.1 - 1.3.3	Die metaphysik der methoden.Kausalität - dialektik - trialektik,...
2.11.002	Die gliederung
2.21.029	Hegel's modelle der dialektik.
Jaspers,Karl	
2.21.011	Das umfassende(Karl Jaspers).
Johannis(apostel)	
2.21.020	Die gleichrangigkeit der klassen: "kausalität, dialektik und trialektik".
Jorn,Asger	
2.21.032	Der terminus: trialektik.
Kopernikus,Nikolaus	
2.21.017	Die differenz: seinsaussage/relationsaussage.
2.21.028	Das spektrum gesetzter kausalitäten
Leibniz,G.W.	
2.21.021	Die metaphysik des Gottfried Wilhelm Leibniz.
Lenin,Wladimir_Iljitsch	
2.21.029	Hegel's modelle der dialektik.
Marx,Karl	
2.21.029	Hegel's modelle der dialektik.
Midas(myth.)	
2.21.042	Das ding der natur und die dinge der welt.
Mohamed(prophet)	
2.21.028	Das spektrum gesetzter kausalitäten
Moses(bibl.)	
2.21.028	Das spektrum gesetzter kausalitäten

Münchhausen,Karl,Friedrich_Freiherr_von	
2.21.023	Das münchhausen-trilemma.
Ovid(P.Ovidius_Naso)	
2.21.042	Das ding der natur und die dinge der welt.
Popper,Karl_R.	
1.1.1 - 1.3.3	Die metaphysik der methoden. Kausalität - dialektik - trialektik,...
2.11.002	Die gliederung
2.21.025	Verweis.
2.21.026	Das falsifikationsprinzip(Karl R.Popper).
Ptolomäus,Claudius	
2.21.017	Die differenz: seinsaussage/relationaussage.
2.21.028	Das spektrum gesetzter kausalitäten
Richter,Ulrich	
1.1.1 - 1.3.3	Die metaphysik der methoden. Kausalität - dialektik - trialektik,...
2.11.002	Die gliederung
2.21.002	Die zeiterfahrung.
2.21.014	Der individuelle impuls.
2.21.018	Graphik: 001. Das grundscheema der kausalität.
2.21.027	Der gründende grund.
2.21.028	Das spektrum gesetzter kausalitäten
2.21.029	Hegel's modelle der dialektik.
2.21.048	Macht und herrschaft.
2.21.050	Das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere.
Schönberg,Arnold	
2.21.014	Der individuelle impuls.
Trump,Donald	
2.21.016	Die logik der fake news - wahrheit und lüge.

=====

2. sachen

ad_personam	
2.21.050	Das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere.
affirmation	
2.21.007	Die differenz: widerspruch/gegensatz.
2.21.022	Die konvention: wahr/falsch.
analyse	
2.21.030	Die unterscheidung: monokausal/multikausal
anerkennung	
2.21.050	Das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere.
argument	
2.21.049	Die illusion der gleichheit und das argument vom numerischen nullpunkt.
argumentebene	
2.21.007	Die differenz: widerspruch/gegensatz.
2.21.015	Die taxonomie der begriffe.
2.21.029	Hegel's modelle der dialektik.
autonomie_des_ich	
2.21.010	Die unterscheidung: das_andere/der_andere.
2.21.050	Das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere.
begriff	

2.21.013	Der begriff: grenze, im relationalen argument.
2.21.015	Die taxonomie der begriffe.
2.21.031	Der begriff: interesse.
2.21.032	Der terminus: trialektik.
2.21.040	Die unterscheidung: kausalität/kausalitäten.
2.21.046	Der terminus: trialektische argument.
beschreibung	
2.21.018	Graphik: 001. Das grundschemata der kausalität.
bibliographie	
2.11.004	Die bibliographie.
2.21.002	Die zeiterfahrung.
2.21.005	Das Gödel'sche unvollständigkeitstheorem.
2.21.011	Das umfassende(Karl Jaspers).
2.21.012	Die tradition des skeptizismus.
2.21.013	Der begriff: grenze, im relationalen argument.
2.21.014	Der individuelle impuls.
2.21.021	Die metaphysik des Gottfried Wilhelm Leibniz.
2.21.023	Das münchhausen-trilemma.
2.21.025	Verweis.
2.21.026	Das falsifikationsprinzip(Karl R.Popper).
2.21.027	Der gründende grund.
2.21.029	Hegel's modelle der dialektik.
2.21.031	Der begriff: interesse.
2.21.032	Der terminus: trialektik.
2.21.033	Das modell der trialektik(=semiotische dreieck/Eco)
2.21.044	Verweis.
2.21.048	Macht und herrschaft.
2.21.050	Das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere.
bild	
2.21.041	bild: 001. Das individuum als ich im focus der trias der methoden.
2.21.045	Graphik: 004. Die gründe des individuum als ich und seines genossen im widerstreit ihrer sozialen beziehung.
damen/herren:_politiker	
2.21.016	Die logik der fake news - wahrheit und lüge.
darstellung	
2.21.018	Graphik: 001. Das grundschemata der kausalität.
das_andere	
2.21.010	Die unterscheidung: das_andere/der_andere.
definition	
2.21.009	NATUR - über das, was jenseits der grenze verortet wird.
denken	
2.21.018	Graphik: 001. Das grundschemata der kausalität.
der_andere	
2.21.010	Die unterscheidung: das_andere/der_andere.
2.21.050	Das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere.
dialektik	
1.1.1 - 1.3.3	Die metaphysik der methoden. Kausalität - dialektik - trialektik,...
2.21.004	Die relation: kausalität<== ==>dialektik.
2.21.020	Die gleichrangigkeit der klassen: "kausalität, dialektik und trialektik".
2.21.029	Hegel's modelle der dialektik.
2.21.035	Graphik: 003. Die trias der methoden.

2.21.039	Graphik: 003a-c. Das Individuum als ich in der Trias der Methoden.
dialektik/spiraltheorie	
2.21.029	Hegel's Modelle der Dialektik.
differentia_specifica	
2.21.003	Die Metaphysik als Ideologie.
2.21.010	Die Unterscheidung: das_andere/der_andere.
differenz	
2.21.003	Die Metaphysik als Ideologie.
2.21.007	Die Differenz: Widerspruch/Gegensatz.
2.21.008	Die Historia der Metaphysik.
2.21.017	Die Differenz: Seinsaussage/Relationsaussage.
2.21.036	Die Differenz: Natur/NATUR.
ding_der_natur	
2.21.042	Das Ding der Natur und die Dinge der Welt.
ding_der_welt	
2.21.042	Das Ding der Natur und die Dinge der Welt.
2.21.043	Die Multikausalität.
ding_der_welt:_n	
2.21.045	Graphik: 004. Die Gründe des Individuums als ich und seines Genossen im Widerstreit ihrer sozialen Beziehung.
dokument_der_historia	
2.21.028	Das Spektrum gesetzter Kausalitäten
entmächtigung/selbstentmächtig	
2.21.050	Das Prinzip: Anerkennung des Anderen als der_andere.
erderwärmung/2024	
2.21.043	Die Multikausalität.
erkenntnis	
2.21.017	Die Differenz: Seinsaussage/Relationsaussage.
2.21.018	Graphik: 001. Das Grundschema der Kausalität.
erklärung	
2.21.030	Die Unterscheidung: monokausal/multikausal
esoterik	
2.21.028	Das Spektrum gesetzter Kausalitäten
existenz	
2.21.014	Der individuelle Impuls.
extramundum	
2.21.009	NATUR - über das, was jenseits der Grenze verortet wird.
2.21.013	Der Begriff: Grenze, im relationalen Argument.
2.21.014	Der individuelle Impuls.
fake_news	
2.21.016	Die Logik der Fake News - Wahrheit und Lüge.
falsifikation	
2.21.026	Das Falsifikationsprinzip(Karl R.Popper).
falsifikationsprinzip	
2.21.026	Das Falsifikationsprinzip(Karl R.Popper).
formel:_richtig/nicht_richtig	
2.21.022	Die Konvention: wahr/falsch.
formel:_wahr/falsch	
2.21.022	Die Konvention: wahr/falsch.
forum_internum/forum_publicum	
2.21.003	Die Metaphysik als Ideologie.

ganze	
2.21.020	Die gleichrangigkeit der klassen: "kausalität, dialektik und trialektik".
gedanke	
2.21.018	Graphik: 001. Das grundschemata der kausalität.
gegensatz	
2.21.007	Die differenz: widerspruch/gegensatz.
genosse	
2.21.010	Die unterscheidung: das_andere/der_andere.
2.21.041	bild: 001. Das individuum als ich im focus der trias der methoden.
2.21.045	Graphik: 004. Die gründe des individuum als ich und seines genossen im widerstreit ihrer sozialen beziehung.
2.21.050	Das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere.
geschichte	
2.21.008	Die historia der metaphysik.
gesellschaft	
2.21.049	Die illusion der gleichheit und das argument vom numerischen nullpunkt.
gesetz	
2.21.026	Das falsifikationsprinzip(Karl R.Popper).
gewalt	
2.21.009	NATUR - über das, was jenseits der grenze verortet wird.
glaube	
2.21.024	Der glaube als setzung.
2.21.047	Die unterscheidung: zirkelargument/zirkelschluss.
gleichheit	
2.21.049	Die illusion der gleichheit und das argument vom numerischen nullpunkt.
gleichrangigkeit	
2.21.020	Die gleichrangigkeit der klassen: "kausalität, dialektik und trialektik".
gliederung	
2.11.002	Die gliederung
gläubige	
2.21.024	Der glaube als setzung.
gott	
2.21.020	Die gleichrangigkeit der klassen: "kausalität, dialektik und trialektik".
2.21.024	Der glaube als setzung.
2.21.027	Der gründende grund.
gottesbeweis	
2.21.027	Der gründende grund.
graphik	
2.21.018	Graphik: 001. Das grundschemata der kausalität.
2.21.034	Graphik: 002. Das schema des trialektischen modus.
2.21.035	Graphik: 003. Die trias der methoden.
2.21.039	Graphik: 003a-c. Das individuum als ich in der trias der methoden.
2.21.041	bild: 001. Das individuum als ich im focus der trias der methoden.
2.21.045	Graphik: 004. Die gründe des individuum als ich und seines genossen im widerstreit ihrer sozialen beziehung.
grenze	
2.21.009	NATUR - über das, was jenseits der grenze verortet wird.
2.21.013	Der begriff: grenze, im relationalen argument.
2.21.036	Die differenz: natur/NATUR.

2.21.042	Das ding der natur und die dinge der welt.
grund	
2.21.045	Graphik: 004. Die gründe des individuum als ich und seines genossen im widerstreit ihrer sozialen beziehung.
2.21.047	Die unterscheidung: zirkelargument/zirkelschluss.
grund/causa/ursache	
2.21.043	Die multikausalität.
grundschema	
2.21.018	Graphik: 001. Das grundschema der kausalität.
gründende_grund	
2.21.027	Der gründende grund.
2.21.045	Graphik: 004. Die gründe des individuum als ich und seines genossen im widerstreit ihrer sozialen beziehung.
gründender_grund	
2.21.011	Das umfassende(Karl Jaspers).
2.21.014	Der individuelle impuls.
heilig/profan	
2.21.003	Die metaphysik als ideologie.
herrschaft	
2.21.048	Macht und herrschaft.
historia	
2.21.008	Die historia der metaphysik.
holismus	
2.21.011	Das umfassende(Karl Jaspers).
homo_sapiens/mensch	
2.21.043	Die multikausalität.
horizont	
2.21.008	Die historia der metaphysik.
idee	
2.21.003	Die metaphysik als ideologie.
idee/ritual	
2.21.003	Die metaphysik als ideologie.
ideologie	
2.21.003	Die metaphysik als ideologie.
illusion	
2.21.049	Die illusion der gleichheit und das argument vom numerischen nullpunkt.
in_raum_und_zeit	
2.21.036	Die differenz: natur/NATUR.
individuelle_impuls	
2.21.014	Der individuelle impuls.
individuum_als_ich	
2.21.001	Die metaphysik.
2.21.004	Die relation: kausalität<== ==>dialektik.
2.21.010	Die unterscheidung: das_andere/der_andere.
2.21.036	Die differenz: natur/NATUR.
2.21.039	Graphik: 003a-c. Das individuum als ich in der trias der methoden.
2.21.041	bild: 001. Das individuum als ich im focus der trias der methoden.
2.21.042	Das ding der natur und die dinge der welt.
2.21.045	Graphik: 004. Die gründe des individuum als ich und seines genossen im widerstreit ihrer sozialen beziehung.

2.21.050	Das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere.
individuum_der_natur	
2.21.036	Die differenz: natur/NATUR.
2.21.042	Das ding der natur und die dinge der welt.
interesse	
2.21.031	Der begriff: interesse.
intramundum	
2.21.009	NATUR - über das, was jenseits der grenze verortet wird.
2.21.013	Der begriff: grenze, im relationalen argument.
2.21.014	Der individuelle impuls.
jenseits	
2.21.009	NATUR - über das, was jenseits der grenze verortet wird.
kausalität	
1.1.1 - 1.3.3	Die metaphysik der methoden. Kausalität - dialektik - trialektik,...
2.21.004	Die relation: kausalität<== ==>dialektik.
2.21.017	Die differenz: seinsaussage/relationaussage.
2.21.018	Graphik: 001. Das grundschemata der kausalität.
2.21.020	Die gleichrangigkeit der klassen: "kausalität, dialektik und trialektik".
2.21.021	Die metaphysik des Gottfried Wilhelm Leibniz.
2.21.026	Das falsifikationsprinzip(Karl R.Popper).
2.21.028	Das spektrum gesetzter kausalitäten
2.21.035	Graphik: 003. Die trias der methoden.
2.21.036	Die differenz: natur/NATUR.
2.21.039	Graphik: 003a-c. Das individuum als ich in der trias der methoden.
2.21.040	Die unterscheidung: kausalität/kausalitäten.
kausalitäten	
2.21.040	Die unterscheidung: kausalität/kausalitäten.
klasse	
2.21.020	Die gleichrangigkeit der klassen: "kausalität, dialektik und trialektik".
klimaveränderung	
2.21.043	Die multikausalität.
konvention	
2.21.022	Die konvention: wahr/falsch.
kultur	
2.21.042	Das ding der natur und die dinge der welt.
lesen_von_formeln/anweisung	
2.11.003	Das lesen der formeln im relationalen argument.
lexika	
2.21.031	Der begriff: interesse.
lies	
2.11.003	Das lesen der formeln im relationalen argument.
lies:/leseanweisungen	
2.11.003	Das lesen der formeln im relationalen argument.
logik	
2.21.007	Die differenz: widerspruch/gegensatz.
2.21.015	Die taxonomie der begriffe.
2.21.016	Die logik der fake news - wahrheit und lüge.
2.21.022	Die konvention: wahr/falsch.
2.21.029	Hegel's modelle der dialektik.
lüge	
2.21.016	Die logik der fake news - wahrheit und lüge.

macht	
2.21.048	Macht und herrschaft.
materie	
2.21.017	Die differenz: seinsaussage/relationsaussage.
maxime	
2.21.026	Das falsifikationsprinzip(Karl R.Popper).
metaphysik	
1.1.1 - 1.3.3	Die metaphysik der methoden. Kausalität - dialektik - trialektik,...
2.21.001	Die metaphysik.
2.21.002	Die zeiterfahrung.
2.21.003	Die metaphysik als ideologie.
2.21.006	Der metaphysiker.
2.21.008	Die historia der metaphysik.
2.21.015	Die taxonomie der begriffe.
2.21.021	Die metaphysik des Gottfried Wilhelm Leibniz.
metaphysiker	
2.21.006	Der metaphysiker.
methode	
2.21.035	Graphik: 003. Die trias der methoden.
2.21.039	Graphik: 003a-c. Das individuum als ich in der trias der methoden.
2.21.048	Macht und herrschaft.
text/1.1.1 - 1.3.3	Die metaphysik der methoden. Kausalität - dialektik - trialektik,...
modell	
2.21.029	Hegel's modelle der dialektik.
2.21.033	Das modell der trialektik(=semiotische dreieck/Eco)
modell_der_welt	
2.21.028	Das spektrum gesetzter kausalitäten
moment	
2.21.038	Das 4.moment im trialektischen modus.
momentum	
2.21.014	Der individuelle impuls.
monokausal/multikausal	
2.21.030	Die unterscheidung: monokausal/multikausal
2.21.043	Die multikausalität.
mythos	
2.21.028	Das spektrum gesetzter kausalitäten
münchhausen-trilemma	
2.21.023	Das münchhausen-trilemma.
NATUR	
2.21.009	NATUR - über das, was jenseits der grenze verortet wird.
2.21.036	Die differenz: natur/NATUR.
NATUR(in_versalien)	
2.21.009	NATUR - über das, was jenseits der grenze verortet wird.
2.21.036	Die differenz: natur/NATUR.
2.21.042	Das ding der natur und die dinge der welt.
natur	
2.21.009	NATUR - über das, was jenseits der grenze verortet wird.
2.21.036	Die differenz: natur/NATUR.
2.21.042	Das ding der natur und die dinge der welt.

negation	
2.21.007	Die differenz: widerspruch/gegensatz.
2.21.022	Die konvention: wahr/falsch.
2.21.026	Das falsifikationsprinzip(Karl R.Popper).
numerische_nullpunkt	
2.21.049	Die illusion der gleichheit und das argument vom numerischen nullpunkt.
numerische_gleichheit	
2.21.049	Die illusion der gleichheit und das argument vom numerischen nullpunkt.
ontik	
2.21.007	Die differenz: widerspruch/gegensatz.
2.21.015	Die taxonomie der begriffe.
2.21.022	Die konvention: wahr/falsch.
2.21.029	Hegel's modelle der dialektik.
ontologe	
2.21.029	Hegel's modelle der dialektik.
ontologische_argument	
1.1.1 - 1.3.3	Die metaphysik der methoden. Kausalität - dialektik - trialektik,...
phänomen	
2.21.015	Die taxonomie der begriffe.
2.21.040	Die unterscheidung: kausalität/kausalitäten.
2.21.046	Der terminus: trialektische argument.
position	
2.21.022	Die konvention: wahr/falsch.
2.21.026	Das falsifikationsprinzip(Karl R.Popper).
position=affirmation	
2.21.007	Die differenz: widerspruch/gegensatz.
prinzip	
2.21.050	Das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere.
prinzip:_adaad_a	
2.21.010	Die unterscheidung: das_andere/der_andere.
2.21.050	Das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere.
prinzip:_anerkennung_des_ander	
2.21.010	Die unterscheidung: das_andere/der_andere.
2.21.050	Das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere.
raum	
2.21.036	Die differenz: natur/NATUR.
relation	
2.21.004	Die relation: kausalität<== ==>dialektik.
2.21.016	Die logik der fake news - wahrheit und lüge.
relation:_(A<==>B)	
2.21.041	bild: 001. Das individuum als ich im focus der trias der methoden.
2.21.045	Graphik: 004. Die gründe des individuum als ich und seines genossen im widerstreit ihrer sozialen beziehung.
relationale_argument	
1.1.1 - 1.3.3	Die metaphysik der methoden. Kausalität - dialektik - trialektik,...
2.21.002	Die zeiterfahrung.
2.21.009	NATUR - über das, was jenseits der grenze verortet wird.
2.21.012	Die tradition des skeptizismus.
2.21.013	Der begriff: grenze, im relationalen argument.

2.21.014	Der individuelle impuls.
2.21.040	Die unterscheidung: kausalität/kausalitäten.
2.21.046	Der terminus: trialektische argument.
relationsaussage	
2.21.017	Die differenz: seinsaussage/relationsaussage.
religion	
2.21.003	Die metaphysik als ideologie.
2.21.028	Das spektrum gesetzter kausalitäten
richtig/falsch	
2.21.016	Die logik der fake news - wahrheit und lüge.
2.21.022	Die konvention: wahr/falsch.
2.21.040	Die unterscheidung: kausalität/kausalitäten.
schema	
2.21.034	Graphik: 002. Das schema des trialektischen modus.
seinsaussage	
2.21.017	Die differenz: seinsaussage/relationsaussage.
seinsfrage/die	
2.21.001	Die metaphysik.
semiotische_dreieck	
2.21.033	Das modell der trialektik(=semiotische dreieck/Eco)
setzung	
2.21.024	Der glaube als setzung.
2.21.028	Das spektrum gesetzter kausalitäten
2.21.040	Die unterscheidung: kausalität/kausalitäten.
2.21.047	Die unterscheidung: zirkelargument/zirkelschluss.
sinnliche_erfahrung	
2.21.018	Graphik: 001. Das grundschema der kausalität.
situation	
2.21.018	Graphik: 001. Das grundschema der kausalität.
2.21.039	Graphik: 003a-c. Das individuum als ich in der trias der methoden.
skeptizismus	
2.21.012	Die tradition des skeptizismus.
soziale_beziehung	
2.21.045	Graphik: 004. Die gründe des individuums als ich und seines genossen im widerstreit ihrer sozialen beziehung.
spektrum	
2.21.028	Das spektrum gesetzter kausalitäten
subtext	
2.11.001	Der subtext
synthetisierende_reflexion	
2.21.030	Die unterscheidung: monokausal/multikausal
system/geschlossen	
2.21.005	Das Gödel'sche unvollständigkeitstheorem.
tautologie	
2.21.020	Die gleichrangigkeit der klassen: "kausalität, dialektik und trialektik".
taxonomie	
2.21.003	Die metaphysik als ideologie.
2.21.015	Die taxonomie der begriffe.
2.21.040	Die unterscheidung: kausalität/kausalitäten.
teil	
2.21.020	Die gleichrangigkeit der klassen: "kausalität, dialektik und trialektik".

terminus	
2.21.009	NATUR - über das, was jenseits der grenze verortet wird.
2.21.031	Der begriff: interesse.
2.21.032	Der terminus: trialektik.
2.21.046	Der terminus: trialektische argument.
tradition	
2.21.012	Die tradition des skeptizismus.
2.21.017	Die differenz: seinsaussage/relationaussage.
transitorische_moment	
2.21.049	Die illusion der gleichheit und das argument vom numerischen nullpunkt.
trialektik	
2.21.004	Die relation: kausalität<== ==>dialektik.
2.21.020	Die gleichrangigkeit der klassen: "kausalität, dialektik und trialektik".
2.21.032	Der terminus: trialektik.
2.21.033	Das modell der trialektik(=semiotische dreieck/Eco)
2.21.034	Graphik: 002. Das schema des trialektischen modus.
2.21.035	Graphik: 003. Die trias der methoden.
2.21.039	Graphik: 003a-c. Das individuum als ich in der trias der methoden.
2.21.041	bild: 001. Das individuum als ich im focus der trias der methoden.
trialektische_argument	
2.21.046	Der terminus: trialektische argument.
trialektische_modus	
1.1.1 - 1.3.3	Die metaphysik der methoden. Kausalität - dialektik - trialektik,...
2.21.034	Graphik: 002. Das schema des trialektischen modus.
2.21.038	Das 4.moment im trialektischen modus.
2.21.046	Der terminus: trialektische argument.
trias_der_methode	
2.21.035	Graphik: 003. Die trias der methoden.
2.21.039	Graphik: 003a-c. Das individuum als ich in der trias der methoden.
trias_der_methoden	
2.21.041	bild: 001. Das individuum als ich im focus der trias der methoden.
umfassende/das	
2.21.011	Das umfassende(Karl Jaspers).
unterscheidung	
2.21.010	Die unterscheidung: das_andere/der_andere.
2.21.030	Die unterscheidung: monokausal/multikausal
2.21.040	Die unterscheidung: kausalität/kausalitäten.
2.21.047	Die unterscheidung: zirkelargument/zirkelschluss.
unterscheidung:_natur/kultur	
2.21.006	Der metaphysiker.
unvollständigkeitstheorem	
2.21.027	Der gründende grund.
unvollständigkeitstheorem/Göde	
2.21.005	Das Gödel'sche unvollständigkeitstheorem.
urknall-theorie	
2.21.028	Das spektrum gesetzter kausalitäten
verifikation	
2.21.026	Das falsifikationsprinzip(Karl R.Popper).

verneinung	
2.21.007	Die differenz: widerspruch/gegensatz.
2.21.026	Das falsifikationsprinzip(Karl R.Popper).
verweis	
2.21.019	Verweis.
2.21.025	Verweis.
2.21.037	Verweis.
2.21.044	Verweis.
vierte_moment	
2.21.038	Das 4.moment im trialektischen modus.
vorrang	
2.21.020	Die gleichrangigkeit der klassen: "kausalität, dialektik und trialektik".
wahr/falsch	
2.21.016	Die logik der fake news - wahrheit und lüge.
2.21.022	Die konvention: wahr/falsch.
2.21.040	Die unterscheidung: kausalität/kausalitäten.
wahrheit	
2.21.016	Die logik der fake news - wahrheit und lüge.
weltanschauung	
2.21.003	Die metaphysik als ideologie.
widerspruch	
2.21.007	Die differenz: widerspruch/gegensatz.
widerstreit	
2.21.045	Graphik: 004. Die gründe des individuum als ich und seines genossen im widerstreit ihrer sozialen beziehung.
wissen	
2.21.047	Die unterscheidung: zirkelargument/zirkelschluss.
zahl:_3	
2.21.032	Der terminus: trialektik.
zeichen:_NATUR	
2.21.009	NATUR - über das, was jenseits der grenze verortet wird.
2.21.013	Der begriff: grenze, im relationalen argument.
2.21.017	Die differenz: seinsaussage/relationaussage.
2.21.036	Die differenz: natur/NATUR.
2.21.042	Das ding der natur und die dinge der welt.
zeichen:_welt NATUR	
2.21.042	Das ding der natur und die dinge der welt.
zeit	
2.21.036	Die differenz: natur/NATUR.
zeiterfahrung	
1.1.1 - 1.3.3	Die metaphysik der methoden. Kausalität - dialektik - trialektik, reflektiert im horizont der differenz: das ontologische argument oder das relationale argument.
2.21.002	Die zeiterfahrung.
2.21.049	Die illusion der gleichheit und das argument vom numerischen nullpunkt.
zirkelargument	
2.21.020	Die gleichrangigkeit der klassen: "kausalität, dialektik und trialektik".
2.21.024	Der glaube als setzung.
2.21.047	Die unterscheidung: zirkelargument/zirkelschluss.

zirkelschluss	
2.21.020	Die gleichrangigkeit der klassen: "kausalität, dialektik und trialektik".
2.21.024	Der glaube als setzung.
2.21.047	Die unterscheidung: zirkelargument/zirkelschluss.
zureichende_grund	
2.21.021	Die metaphysik des Gottfried Wilhelm Leibniz.
2.21.024	Der glaube als setzung.
zustand	
2.21.017	Die differenz: seinsaussage/relationsaussage.
finis	

Register: 2

Argumenttitel/numerisch.

2.11.001	Der subtext
2.11.002	Die gliederung
2.11.003	Das lesen der formeln im relationalen argument.
2.11.004	Die bibliographie.
-	
2.21.001	Die metaphysik.
2.21.002	Die zeiterfahrung.
2.21.003	Die metaphysik als ideologie.
2.21.004	Die relation: kausalität<== ==>dialektik.
2.21.005	Das Gödel'sche unvollständigkeitstheorem.
2.21.006	Der metaphysiker.
2.21.007	Die differenz: widerspruch/gegensatz.
2.21.008	Die historia der metaphysik.
2.21.009	NATUR - über das, was jenseits der grenze verortet wird.
2.21.010	die unterscheidung: das_andere/der_andere.
2.21.011	Das umfassende(Karl Jaspers).
2.21.012	Die tradition des skeptizismus.
2.21.013	Der begriff: grenze, im relationalen argument.
2.21.014	Der individuelle impuls.
2.21.015	Die taxonomie der begriffe.
2.21.016	Die logik der fake news - wahrheit und lüge.
2.21.017	Die differenz: seinsaussage/relationsaussage.
2.21.018	Graphik: 001. Das grundscheema der kausalität.
2.21.019	Verweis.
2.21.020	Die gleichrangigkeit der klassen: "kausalität, dialektik und trialektik".
2.21.021	Die metaphysik des Gottfried Wilhelm Leibniz.

2.21.022	Die konvention: wahr/falsch.
2.21.023	Das münchhausen-trilemma.
2.21.024	Der glaube als setzung.
2.21.025	Verweis.
2.21.026	Das falsifikationsprinzip(Karl R.Popper).
2.21.027	Der gründende grund.
2.21.028	Das spektrum gesetzter kausalitäten
2.21.029	Hegel's modelle der dialektik.
2.21.030	Die unterscheidung: monokausal/multikausal
2.21.031	Der begriff: interesse.
2.21.032	Der terminus: trialektik.
2.21.033	Das modell der trialektik(=semiotische dreieck/Eco)
2.21.034	Graphik: 002. Das schema des trialektischen modus.
2.21.035	Graphik: 003. Die trias der methoden.
2.21.036	Die differenz: natur/NATUR.
2.21.037	Verweis.
2.21.038	Das 4.moment im trialektischen modus.
2.21.039	Graphik: 003a-c. Das individuum als ich in der trias der methoden.
2.21.040	Die unterscheidung: kausalität/kausalitäten.
2.21.041	bild: 001. Das individuum als ich im focus der trias der methoden.
2.21.042	Das ding der natur und die dinge der welt.
2.21.043	Die multikausalität.
2.21.044	Verweis.
2.21.045	Graphik: 004. Die gründe des individuum als ich und seines genossen im widerstreit ihrer sozialen beziehung.
2.21.046	Der terminus: trialektische argument.
2.21.047	Die unterscheidung: zirkelargument/zirkelschluss.
2.21.048	Macht und herrschaft.
2.21.049	Die illusion der gleichheit und das argument vom numerischen nullpunkt.
2.21.050	Das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere.

finis

Register: 3**Register: sachen**

ad_personam

2.21.050

affirmation

2.21.007 2.21.022

analyse

1.1.1 1.2.4

2.21.030

argumentebene

1.2.1.5 1.2.4

2.21.007 2.21.015 2.21.029

ausssen/innen

1.2.1.2

autonomie_des_ich

1.2.1.1 1.2.3

2.21.010 2.21.050

begriff

1.2.1.5

2.21.015 2.21.031 2.21.032 2.21.040

2.21.046

beschreibung

2.21.018

bibliographie

2.11.004 2.21.002 2.21.005 2.21.011

2.21.012

2.21.013 2.21.014 2.21.021 2.21.023

2.21.025

2.21.026 2.21.027 2.21.029 2.21.031

2.21.032

2.21.033 2.21.044 2.21.048 2.21.050

bild

2.21.041 2.21.045

bindung

1.2.1.5

damen/herren:_politiker

2.21.016

darstellung

2.21.018

das_andere

1.2.1.2 1.2.3 1.3.3

2.21.010

definition
 2.21.009
 denken
 2.21.018
 der_andere
 1.2.3 1.3.3
 2.21.010
 dialektik
 1.1.1ff 1.2.1.2 1.2.2.1 1.2.2.2 1.2.2.4
 1.2.2.5 1.2.4 1.3.3
 2.21.004 2.21.029 2.21.035 2.21.039
 dialektik/spiraltheorie
 2.21.029
 differentia_specifica
 2.21.003 2.21.010
 differenz
 2.21.003 2.21.008 2.21.036
 ding_der_natur
 2.21.042
 ding_der_welt
 2.21.042 2.21.043
 ding_der_welt:_n
 1.2.1.1 1.2.1.5 1.2.2.4 1.2.2.5 1.3.2
 2.21.045
 dokument_der_historia
 2.21.028
 entmächtigung/selbstentmächtigung
 2.21.050
 erderwärmung/2024
 2.21.043
 erkenntnis
 2.21.017 2.21.018
 erklärung
 2.21.030
 esotherik
 2.21.028
 existenz
 2.21.014
 extramundum
 2.21.009 2.21.013 2.21.014
 fake_news
 2.21.016
 falsifikation
 1.2.2.3 1.3.1
 2.21.026

formel:_richtig/nicht_richtig
 2.21.022
 formel:_wahr/falsch
 2.21.022
 forum_internum/forum_publicum
 1.1.1 1.2.3
 2.21.003
 ganze
 2.21.020
 ganze/teil
 1.2.1 1.2.1.2 1.2.1.3 1.2.2.4 1.2.2.5
 gedanke
 2.21.018
 gegensatz
 1.1.1 1.1.3 1.2.1.4 1.2.3 1.3.2
 2.21.007
 genosse(:_B)
 1.1.2f 1.2.2.3 1.2.2.4 1.2.2.5 1.2.4
 1.3.1
 2.21.010 2.21.041 2.21.045 2.21.050
 geschichte
 2.21.008
 gesellschaft
 2.21.049
 gesetz
 2.21.026
 gewalt
 2.21.009
 glasperlenspiel
 1.2.2.5
 glaube
 1.2.2.2
 2.21.024 2.21.047
 gleichheit
 2.21.049
 gleichrangiges_spiel
 1.2.2.2 1.3.2
 gleichrangigkeit
 2.21.020
 gliederung
 2.11.002
 gläubige
 2.21.024

gott
 1.2.1.2
 2.21.020 2.21.024 2.21.027
 gottesbeweis
 2.21.027
 graphik
 1.2.2.2 1.2.4
 2.21.018 2.21.034 2.21.035 2.21.039
 2.21.041
 2.21.045
 gravitationsgesetz
 1.3.1
 grenze
 1.2.1.3 1.2.2.5
 2.21.009 2.21.013 2.21.036 2.21.042
 grund/causa/ursache
 2.21.043
 grund/gründender_grund
 1.2.1.2 1.2.1.5 1.2.2.2 1.2.2.4 1.2.3
 1.3.1 1.3.2
 2.21.011 2.21.014 2.21.027 2.21.045
 2.21.047
 heilig/profan
 2.21.003
 herrschaft
 2.21.048
 historia
 2.21.008
 holismus
 1.2.1.2
 2.21.011
 homo_sapiens/mensch
 2.21.043
 horizont
 1.2.2.5
 2.21.008
 idee
 2.21.003
 idee/ritual
 2.21.003
 identität
 1.2.2.2
 ideologie
 2.21.003

illusion
 2.21.049
 in_raum_und_zeit
 1.2.1.1 1.2.2.1 1.2.2.3 1.2.2.4 1.2.2.5
 2.21.036
 individuelle_impuls
 1.2.1.3 1.2.2.2
 2.21.014
 individuum_als_ich(:_A)
 1.1.2f 1.2.1.2 1.2.1.3 1.2.1.5 1.2.2.2
 1.2.2.3 1.2.2.4 1.2.2.5 1.2.3 1.2.4 1.3.1
 2.21.001 2.21.004 2.21.010 2.21.036
 2.21.039
 2.21.041 2.21.042 2.21.045 2.21.050
 individuum_der_natur
 2.21.036 2.21.042
 infinite_regress
 1.2.2.3
 interesse
 1.2.2.4 1.3.3
 2.21.031
 intramundum
 2.21.009 2.21.013 2.21.014
 intramundum/extramundum
 1.2.1.2
 kausalität
 1.1.1ff 1.2.1.1 1.2.1.2 1.2.1.4 1.2.2.1
 1.2.2.2 1.2.2.3 1.2.2.4 1.2.2.5 1.2.3
 1.2.4 1.3.1 1.3.3
 2.21.004 2.21.017 2.21.021 2.21.026
 2.21.035
 2.21.036 2.21.039 2.21.040
 kausalitäten
 2.21.040
 klassifikation
 1.1.2 1.2.2.1
 klimaveränderung
 2.21.043
 kompromiss
 1.3.3
 kultur
 2.21.042
 leerstelle
 1.2.1.2 1.2.1.3

lesen_von_formeln/anweisung
 2.11.003
 lexika
 2.21.031
 lies
 2.11.003
 logik
 1.2.1.5 1.2.2.3 1.2.3
 2.21.007 2.21.015 2.21.022 2.21.029
 lüge
 2.21.016
 maass_der_dinge
 1.2.1.5
 macht
 2.21.048
 materie
 2.21.017
 maxime
 2.21.026
 metaphysik
 1.1.1ff 1.1.2.1 1.2.1.5 1.2.4
 2.21.001 2.21.002 2.21.003 2.21.006
 2.21.008
 2.21.015 2.21.021
 metaphysiker
 2.21.006
 methode
 1.1.1 1.2.1.5 1.2.2 1.3.2
 2.21.035 2.21.039 2.21.048
 modell
 2.21.029 2.21.033
 modell_der_welt
 2.21.028
 moment
 1.2.2.5
 2.21.038
 momentum
 2.21.014
 monokausal/multikausal
 2.21.030 2.21.043
 mythos
 2.21.028
 münchhausen-trilemma
 1.2.2.3
 2.21.023

NATUR(in_versalien)
 2.21.009 2.21.036 2.21.042
 natur
 2.21.009 2.21.036 2.21.042

 negation
 1.2.2.4
 2.21.007 2.21.022 2.21.026
 numerische_gleichheit
 2.21.049
 objekt
 1.2.1 1.2.2.4
 ontik
 1.2.1.5 1.2.3
 2.21.007 2.21.015 2.21.022 2.21.029
 ontologe
 2.21.029
 ontologische_argument
 1.1.3f 1.2.1.2 1.2.1.4 1.2.1.5 1.3.1
 person
 1.2.1.2
 perspektive
 1.2.1.4 1.3.1
 phänomen
 2.21.015 2.21.040 2.21.046
 position
 1.2.2.4
 2.21.022 2.21.026
 position=affirmation
 2.21.007
 praxis/theorie
 1.1.1 1.2.1.2 1.3.3
 prinzip:_adaad_a/
 1.3.2
 2.21.010 2.21.050 2.21.010 2.21.050
 raum
 2.21.036
 relation
 1.2.1.3 1.2.2.5
 2.21.004 2.21.016
 relation:_(A<==>B)
 2.21.041 2.21.045

relationale_argument
 1.1.3f 1.2.1.3 1.2.1.4 1.2.1.5 1.3.1
 2.21.002 2.21.009 2.21.012 2.21.013
 2.21.014
 2.21.040 2.21.046
 relationsaussage
 2.21.017
 religion
 2.21.003 2.21.028
 richtig/falsch
 2.21.016 2.21.022 2.21.040
 schema_des_trialektischen_modus
 2.21.034
 seinsaussage
 2.21.017
 seinsfrage/die
 2.21.001
 semiotische_dreieck
 2.21.033
 setzung
 1.2.2.2
 2.21.024 2.21.040 2.21.047
 sinnliche_erfahrung
 2.21.018
 situation
 1.2.2.1 1.2.2.2 1.2.2.5 1.2.3 1.2.4
 2.21.018 2.21.039
 skeptizismus
 2.21.012
 soziale_beziehung(=(A<==>B))
 1.1.1 1.2.2.5 1.3.2 1.3.3
 2.21.045
 subjekt
 1.2.1 1.2.2.4 1.2.3
 subtext
 2.11.001
 synthese/synthetisierende_reflexion
 1.1.1 1.2.4
 synthetisierende_reflexion
 2.21.030
 system
 1.2.1.2
 system/geschlossen
 2.21.005

tautologie
 2.21.020
 taxonomie/der_methoden
 1.2.1.1 1.2.1.5
 2.21.003 2.21.040
 teil/ganze
 1.1.2.1 1.2.1.3 1.2.1.4 1.2.2.5
 2.21.020
 terminus
 2.21.009 2.21.031 2.21.046
 tradition
 2.21.012 2.21.017
 transitorische_moment
 2.21.049
 trialektik
 1.1.1ff 1.2.2.1 1.2.2.2 1.2.2.5 1.2.4
 1.3.3
 2.21.004 2.21.032 2.21.033 2.21.034
 2.21.035
 2.21.039 2.21.041
 trialektische_argument
 2.21.046
 trialektische_modus
 2.21.038 2.21.046
 trias_der_methoden
 1.2.2.1 1.2.3
 2.21.035 2.21.039 2.21.041
 umfassende/das
 2.21.011
 unterscheidung:_natur/kultur
 2.21.006
 unvollständigkeitstheorem
 2.21.027
 unvollständigkeitstheorem/Gödel
 2.21.005
 urknall-theorie
 2.21.028
 ursache/wirkungs-schema
 1.2.1.4 1.2.2.2 1.3.1
 verifikation
 2.21.026
 vermittlung
 1.2.2.4 1.3.1
 verneinung
 2.21.007 2.21.026

verweis
 2.21.019 2.21.037 2.21.044
 vierte_moment
 2.21.038
 vorrang
 2.21.020
 wahr/falsch
 2.21.016 2.21.022 2.21.040
 wahrheit
 2.21.016
 wahrscheinlichkeitskalkül
 1.2.2.3
 welt
 1.2.1.4 1.2.4
 weltanschauung
 2.21.003
 weltformel
 1.2.4
 widerspruch
 1.1.1 1.1.3 1.2.1.4 1.2.3 1.3.2
 2.21.007
 wissen
 1.2.2.3
 2.21.047
 zahl:_3
 2.21.032
 zeichen:_NATUR
 1.2.1
 2.21.009 2.21.013 2.21.017 2.21.036
 2.21.042
 zeichen:_welt||NATUR
 1.2.1.3
 2.21.042
 zeit
 2.21.036
 zeiterfahrung
 1.1.1 1.2.1.1 1.2.1.3 1.2.1.4 1.2.1.5
 2.21.002 2.21.049
 zirkelargument
 1.2.2.3 1.3.2
 2.21.020 2.21.024 2.21.047
 zirkelschluss
 1.2.2.3
 2.21.020 2.21.024 2.21.047

zureichende_grund
2.21.021 2.21.024

zustand
2.21.017

finis

Register: 4 personen

Adorno,Theodor_W.
2.21.014
Anselm_von_Canterbury
2.21.027
Aristoteles
1.2.1.2
2.21.001 2.21.028
Bromand,Joachim
2.21.027
Eco,Umberto
2.21.033
Faust(lit.)
1.3.1
2.21.044
Goethe,Johann_Wolfgang_von
2.21.044
Goldstein,Rebecca
2.21.005 2.21.027
Gödel,Kurt
2.21.005 2.21.027
Hegel,Georg_Wilhelm_Friedrich
1.1.4 1.2.2.4
2.11.002 2.21.029
Jaspers,Karl
2.21.011
Johannis(apostel)
2.21.020
Jorn,Asger
2.21.032
Kopernikus,Nikolaus
2.21.017 2.21.028
Kreis,Guido
2.21.027
Leibniz,Gottfried_Wilhelm
1.2.2.3
2.21.021

Lenin,Wladimir_Iljitsch

2.21.029

Marx,Karl

2.21.029

Midas(myth.)

2.21.042

Mohamed(prophet)

2.21.028

Moses(bibl.)

2.21.028

Münchhausen,Karl,Friedrich_Freiherr_von

2.21.023

Newton,Isaac

1.3.1

Ovid(P.Ovidius_Naso)

2.21.042

Popper,Karl_R.

1.1.4 1.2.2.3 1.3.1

2.11.002 2.21.025 2.21.026

Ptolomäus,Claudius

2.21.017 2.21.028

Richter,Ulrich

1.1.4 1.2.2.5

2.11.002 2.21.002 2.21.013 2.21.014

2.21.018

2.21.027 2.21.028 2.21.029 2.21.033

2.21.048

2.21.050

Schönberg,Arnold

2.21.014

Trump,Donald

2.21.016

finis

stand: 25.02.01.